H H. Sax. D
S. 265

H H. Sax. D
S. 265

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372491642/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372491642/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die

Uberwindung Sein selbst im Creutz/

Ward an dem rühmlichen Exempel

Des

Hochwürdigen und Wohlgebohrnen Herrn/

HERRN

Julii Albrechts von Rohr/

Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestallten Cammer-Herrns/ wie auch Hoff-Justitien und Appellation-Raths/ des hohen Stiffts Meissen/ und deren beyden Stiffter/ Merseburgk und Naumburgk respectivè Dom-Dechants/ Senioris und Dom-Herrns/

Nachdem Derselbe den 22. Maji. des 1712. Jahres/ in wahren Glauben auff Seinem Erlöser sanfft und seelig entschlaffen/

Und den 24. darauff/ Dessen verblichener Leichnam zu Seiner Ruhe-Städte in Sein-Begräbnüß naher Naumburg gebracht worden/

Aus Seinem erwählten Leichen-Texte: 2. Cor. *IV.* 8. 9. 10.

Bey der

Zu Christ-schuldigen Andencken/

In der Schloß- und Dom-Kirche zu Merseburgk/

Den 16. Junii gehaltenen

Gedächtnüß-Predigt/

Bey Hochansehnlicher Versamlung zu betrachten vorgestellet

Von

Johann Conrad Sittigen/

Der Heil. Schrifft Dr. Hoch-Fürstl. Sächs. Merseb. Hoff-Prediger/ Beicht-Vater/ Consistorial-Rath und Stiffts-Superintendenten.

Merseburg/ druckts Christian Gottschick/ F. S. *privil.* Hoff-Buchdr.

Der
Hochwohlgebohrnen Frauen/
Frau Christinen Elisabeth/ Gebohrner und Vermählter von Rohr.
Als Höchst-betrübten Frau Wittben/
Denen
Wohlgebohrnen Herren Söhnen/
Herrn Julio Bernharden und Herrn Christian Albrechten/ } von Rohr.
Wie auch Denen
Hoch-Adelichen Fräulein Töchtern/
Fräul. Christinen Elisabeth/
Fräul. Erdmuth Tugendreich } von Rohr.
Und
Fräul. Joh. Henriet. Sibylien

Erbittet von seinem GOTT bey DERO allerschmertzhafftesten Verlust auff Erden / den allerreichesten Trost vom Himmel; Eine mächtige Auffrichtung aus dem liebreichen Hertzen Ihres Himlischen Vaters; Eine vollkomene Erqvickung aus den Wunden Christi JESU / und von dem höchsten Tröster / dem Heil. Geist. eine starcke Uberzeugung / daß SIE von aller Ihrer ietzigen Trübsahl so gewiß eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit genieſſen werden / so gewiß als man von denen stachlichten Dornen die anmuthigsten Rosen zu erwarten hat / und überreichet diese zur **Uberwindung Ihrer Selbst in aller Kümmernüß** eintzig abzielende Andacht

DERO getreuester Vorbitter bey GOTT und vor vielen Wohlthaten höchst-verbundenster

Johann Conrad Sittig/ D.

Votum.

Der mächtige Satans-Überwünder/
Christus JEsus/ mache uns alle starck in dem
HErrn und in der Macht seiner Stärcke/ daß/
wie der Glaube an ihn unser Sieg ist/ der die
Welt außer- und in uns überwündet/ also auch
wir bey aller unserer Trübsal uns selbsten ler-
nen überwinden/ und den Sieg glücklich dar-
von bringen. Der HErr stärcke uns alle hier-
zu in dieser Stunde. Amen!

Erster Eingang.

Wie GOTT will/
Ist mein Ziel!

DAs ist nicht nur der seelige Ent-
schluß eines jedweden GOtt-gelasse-
nen Christen/ Andächtige/ Hoch-Be-
trübte/ und unter dem Creutz der Er-
kändtniß des Göttlichen Willens höchst-benöthigte
Seelen; sondern es hat der Theure Mann/ dem diese
Trauer-Predigt zu letzten höchst-verdienten Ehren ge-
widmet ist/ nehmlich der Weyland Hochwürdige und
Wohlgebohrne Herr/ Herr JULIUS Albrecht
von Rohr/ Sr. Königl. Majest. in Polen und Chur-

Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochansehnl. Cammer-Herr/ auch Hoff- Justitien- und Appellation-Rath wie auch der Hohen Stiffter Meissen / Merseburg und Naumburg Respectivè Dom- Dechant u. Senior, Diese Worte in Seinem gantzen Christlöbl. geführten Leben zu seinem Symbolo und Wahl- Spruche erwehlet/ und in sein wohlgefastes Hertz dieses eingeschrieben: **Wie GOtt will/ Ist mein Ziel.** Das menschliche Gedächtniß ist viel mahl zu schwach/ und das Unglück zu empfindlich und unvermuthet/ daß man sich nicht alle mahl auff einen Trost aus Gottes Wort besinnen kan; Es gehet dem armen Menschen wie dem jenigen/ der entweder in Ohnmacht dahin sincket/ oder hefftig erschrecket wird/ dem will das Blut nicht aus denen Adern fliessen/ ob man ihm gleich dieselbige eröffnet; So geschichts öffters/ daß bey grossen und schweren Unglücksfällen der Mensch dermassen erstaunet/ daß/ wenn es ihm auch sein Leben kosten solte/ ob er gleich sonsten in GOttes Wort gar wohl beschlagen ist/ ihm dennoch kein eintziger Spruch zu seinem Troste beyfallen will. Wenn er sich aber an einen gewissen Leib- Spruch gewöhnet/ und denselben unauffhörlich im Munde und Gedächtniße führet/ den wird er auch hernach/ wenn es in seinem betrübten Hertzen gleich alles durch einander gehet/ alsofort in Bereitschafft haben und sich dessen erinnern/ dahero man auch Exempel hat/ daß solche Leib- Sprüche/ die man sich in seinem Leben wohl bekandt gemacht/ in der letzten Todes- Stunde viel mahl das beste gethan haben/ wie also Lyranus von dem Hugone de St. Victore erzehlet/ daß er sich zu seinem Symbolo den eintzigen Nahmen JEsus erwehlet/ und habe sich deßwegen/ dreyerley von GOtt ausgebethen/: **Daß seine letzte Speise seyn möge das heil. Abendmahl/ daß in seinem letzten Gedancken ihme möge vorgestellet werden der blutige Creutz- Todt seines Erlösers. Und endlich sein letztes Wort/ weñ die Zunge nunmehro ihr Aũt auffgeben solte/ der süs-**

seste

feste Nahme JEsus seyn möchte. Was aber die Sonne unter denen Sternen / das Goldt unter andern Metallen / der Demant unter denen übrigen Edelgesteinen / das Fett an denen Opffern / welches allein dem HErrn geheiliget bliebe / das ist die Unterwerffung unsers Willens dem Willen des allmächtigen GOttes / und unter allen Symbolis die ausbündigen Worte des **Wohlseel. Herrn Cammer Herrns: Wie GOtt will / ist mein Ziel.** Der sündliche Eigen-Wille / ist eine Eigenschafft des natürlichen Menschen / und hatte die Eva kaum die Welt erblicket / da sie schon von ihren sündlichen Willen übermeistert wurde; je weiter nun der Mensch in Verläugnung seines eignen Willens kommen / je näher stehet er den Himmel; die seeligste Ruhe derer Wiedergebohrnen bestehet in der Aehnligkeit ihres Willens mit dem Willen GOttes. Der Kern aller Gebethe ist: **HErr / dein Wille geschehe.** Matt. VI, 10. Wir mögen wohl sagen / aller Trost in unserm gantzen Christenthume liege hier beysammen / und wer angefangen hat sich darzu recht zugewöhnen / daß er alles daßjenige / was ihm begegnet / nicht also ansiehet und schätzet / wie es seinem Fleische vorkömmet / sondern sofern der Geist seines GOttes Willen darinnen erkennet / der kan recht sagen / wie einem Christen zumuthe / und was ein getrost Hertze sey: Gehet es ihm äußerlich wohl / so nimmt ers als ein Zeugnüß göttl. Gnade an / und vergnügt sich in seinem Wohlstande / eben so hoch an GOttes Willen / als an seinem äußerlichen Glücke selbst. Muß er aber leiden / so ist ihm GOttes Wille / den er in seinem Leiden erkennet / viel zu lieb / daß er sich in seinem Creutze solte die geringste Ungedult anmercken lassen. Man fiehlet recht in solchen Stande den Vorschmack des ewigen Lebens / dessen gröste Vollkommenheit seyn soll / daß unser Wille mit GOttes Willen übereinstimmen wird. Die Vereinigung GOttes mit uns kan auch nicht höher seyn / als wenn unser Wille dem Göttlichen unterworffen ist / gleich wie die genaueste Freundschafft von denen alten Philosophis in conjunctione voluntatum, **in der Vereinigung beyder Willen** / gesetzet wird. Kömmts zum Sterben / so ist der Wille GOttes daßjenige / welches man

aller Furcht des Todtes entgegen setzen kan; denn wer weiß/ es seye dieses ein wohlgemeynter / weiser und gnädiger Wille GOttes und auff unserer Seite die endliche Erfüllung alles göttlichen Willens über uns / wem wolte vorm Sterben grauen? Diese sonst schwere Lection, hatte der **Wohlseligste Herr Cammer-Herr** recht gründlich begriffen / in seinen hohen und schweren Aemtern ware der **Wille GOttes** sein eintziger Leit-Stern / und wenn andre den Menschlichen Willen wolten vorwallen lassen / so hieß es bey Ihm: **Was GOtt im Himmel will / das geschehe.** 1 Maccab. III, 60. bey allem Creutz und Widerwärtigkeit / ware das seine Erklährung: **wie GOtt will!** weil Er alleine war / **der in Ihm würckete beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinen Wohlgefallen.** Phil. II, 13. Er fuhre in der Welt auff GOttes Wagen / das ware die Zeit / und gieng / ob gleich sehr offt über Stock und Steine / gerade nach der Seeligkeit / merckte er aus denen etliche Jahre nach einander sich anmeldeten schweren Zufällen / daß die Zeit seines Abschiedes vielleicht nicht mehr gar zu weit sey / so ware das GOtt ergebene Hertz so willig / hierinnen zufolgen / daß der **Wohlseligste** / nicht anders aussahe / als jener Fürst sich kleidete / als er vor seinem Käyser erschiene / nehmlich / gantz schlecht / aber auff seiner Brust die Worte mit erhabenen Golde gestückt: Ut Deus vult ita est. **wie GOtt will / so ists** / und alß er von der Audienz hinweg gienge / lase man auff seinen Rücken / ebenfals gestückt: Ut Deus vult, ita erit. **Was GOtt will / wird auch geschehen.** Und man mochte dem **Wohlseligsten** nach dem Auswendigen oder inwendigen Menschen ansehen / so hieß es: **Sein Will der bleibt der beste / das glaub ich steiff und feste, wohl dem / ders gläubt mit mir!** Ach! freylich / wohl Ihnen / Hochbetrübeste / wenn Sie ietzt und künfftig mit **Käyser Rudolpho II.** und **Ihrem Wohlseligsten** gleichen Wahl-

Spruch

Spruch führen: **Wie GOtt will / ist mein Ziel.** Der Todt des **Wohlseel. Herrn Cammer Herrn** hat Ihnen freylich ein Schwerdt durch **Ihre** Seele gezwungen / aber ist denn auch **ein Unglück in der Stadt / das der HErr nicht alles schaffe?** Haben **Sie** denn ein eintziges Exempel / daß der Wille GOttes etwas verderbet / vielmehr wissen SJE / daß SJE weder ein Creutz betreffen können / ohne göttlichen Willen / noch ohne demselben es einen Augenblick wird länger wären können. SJE haben viele Jahre nach einander hertzlich gebethet: **Dein Wille geschehe!** nun giebt Ihnen GOtt Gelegenheit / dieses Gebeth im Wercke auszuüben. Lassen Sie GOtt nur in seinen Willen walten / und sind bereit / ihm auch einen bittern Trunck aus seinem Creutzes-Becher bescheid zu thun / so werden SJE die Früchte Ihrer rühmlichen Gelaßenheit in künfftigen Zeiten empfinden / und hierdurch deutlich zuerkennen geben / daß des **Wohlseeligsten** und **Ihr Wille** gleiche Absicht geführet / weilen es auff beyden Theilen heisset: **Wie GOtt will / ist mein Ziel!** Ich finde aber in des **Wohlseeligsten Lob-vollen Leben und Christenthum** noch ein weit mehreres / das ich unmöglich verschweigen darff / wenn ich mich nur zu erst um Heil. Seegen / die **Hochbetrübten** nachdrücklich zu trösten / zu ihm werde gewendet haben in einem **Andächtigen Vater-Unser.**

Leichen-Text.

2. Cor. IV, 8. 9. 10.

WIR haben allenthalben Trübsal / aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange / a-

ber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung/ aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterge-drückt/ aber wir kommen nicht um. Und tragen nun allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unsern Leibe/ auff daß auch das Leben des HErrn JEsu/ an unsern Leibe offenbahr werde.

Anderer Eingang.

ICh kan mich über die Christl. Hertzhafftigkeit Pauli, **Andächtige/ und mit einem gantzen Maß voll Thränen von GOtt getränckte Zuhörer**/ gewiß nicht genung verwundern/ daß Jhn auch die grösten Creutzes-Stürme nicht konten zu Boden werffen/ sondern alle Jhre Kräffte an seiner Standhafftigkeit vergebens arbeiten musten/ daher er auch saget: **Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes?** Und nach dem Er vieles Unglück an denen Fingern hergezehlet: **Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährligkeit? oder Schwerdt?** Er zu letzt über diese alle triumphiret und spricht: **Jn dem allen überwinden wir weit.** Rom. VIII, 35. 37. Mein Vorsatz ist vor dieses mahl nicht/ Pauli ietzt beniemte Trübsalen insonderheit durch zugehen/ in dem wir im Text selbsten hierzu sattsame Gelegenheit finden werden;

nur

nur so viel will ich sagen/ daß wohl keine Arth des Creutzes auff der Welt sey/ die Paulum nicht betroffen; man sehe sein Martyrologium an 2. Cor. XI, und XII, so wird man fast erschrecken müssen/ daß ein Mann so viel ausgestanden/ er hat diese andere Epistel an die Corinthier in dem 52. Jahre seines Alters/ oder wie andere rechnen/ in dem 57. Jahre geschrieben/ da nun sonsten es heißet: **Diu vivere est diu torqveri, lange leben ist lange geqvählet werden** / so ist die Hefftigkeit seines Leidens durch die vielen Jahre noch ein großes Maß zugesetzet worden. Als dort Jacob seinen Lebens-Lauff kurtz und gut vorstellen wolte/ so sagte er: **Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens**/ Gen. XLVII, 9. Gewiß wenn man das gantze Facit und die Summa von dem Leben Pauli zusammen ziehet/ es wird gewiß nicht anders raus kommen; sein **Glaube solte rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werden/ denn das vergängliche Goldt/ daß durchs Feuer bewähret wird.** 1. Pet. I, 7. So muste er freylich auch in den Schmeltz-Tiegel hinein/ und **außerwehlt werden in dem Ofen des Elendes**/ Es. XLVIII, 10. und da Johannes dort die Antwort bekömmt: **Diese sinds/ die da kommen sind aus großer Trübsal.** Offenb. Joh. VII, 14. so wird wohl Paulus unter ihrer Zahl oben angestanden haben. Bey dem allen ist gleichwohl Paulus so hertzhafftig/ daß er fraget: **Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes?** Diese frage ist allezeit ein gewisses Merckmahl eines großmüthigen Hertzens/ wie also dort David fraget: **Wer ist der Philister dieser Unbeschnittene/ der den Zeug des lebendigen GOttes höhnet.** 1. Sam. XVII, 26. also fragte auch dort Abisai den David: **Solte dieser todte Hund meinem Herrn dem König fluchen/ ich will hin und will ihm den Kopff abreiffen.** 2. Sam. XVI, 9. also wenn Nicodemus spricht: **Wie kan ein Mensch gebohren werden wenn er alt ist/ kan er auch wieder in seiner**

Mutter Leib gehen und gebohren werden? Joh. III, 4. Wenn die Capernaiten fragen: **Wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben.** Joh. VI. 52. und der natürl. gesinnte Mensch spricht: **Wer will hinauff gen Himmel fahren/ oder wer will hinunter in die Tieffe fahren?** Rom. X, 6. 7 so hat das alles einen weit grössern Nachdruck als eine bloße Verneinung/ und heist so viel: **Es geschiehet nimmermehr/ es gehet in Ewigkeit nicht an/ es ist die wahre Unmögligkeit/ daß dieses oder jenes geschehen kan**; also wenn hier Paulus sagt: **Wer will uns scheidē/ Trübsal oder Angst/ oder Verfolgung/ oder Hunger oder Blöße ꝛc.** so heist es so viel: **Nimmermehr soll das geschehen**/ es soll meine Trübsal es in Ewigkeit nicht dahin bringen/ daß Sie eine Trennung zwischen meinem JEsu und meinem Ihm so fest verbundenen Hertzen machen soll/ worbey Grotius sehr wohl angemercket/ daß das Grichische χωρίζειν, sonderlich von der Ehe-Scheidung vorkomme/ wenn der HErr Christus sagt: **Was GOtt zusammen füget/ soll kein Mensch scheiden** ἄνθρωπος μὴ χωριζέτω· Matth. XIX, 6, Wie nun hertz vertraute Ehe-Leute Glück und Unglück mit einander gemein haben/ und bey ihnen die zustoßende Widerwertigkeit nur das Band ist/ welches ihre Hertzen desto fester mit einander verknüpffet; so gehts bey Christo und der Seele Pauli, und da doch endlich der Todt fest verbundene Ehe-Leute von einander trennet/ so kan Paulum hergegen weder **Todt noch Leben scheiden von der Liebe GOttes/ die da ist in Christo JEsu**; Rom. VIII, 39. Das ist nun schon eine große Hertzhafftigkeit/ welche Paulus erweiset und mit seinem JEsu wieder alle Widerwärtigkeit zusammen hält. Aber es kam mit Paulo gar so weit/ daß er alle Trübsal überwunde: **In dem allen überwinden wir weit/ sagt er.** Nicht aus natürlichen Menschen-Kräfften/ nicht aus eigenem Verdienst und Würdigkeit/ sondern allein aus GOttes Gnade und Beystand.

stand. **GOtt gibt Sieg**/ ware die Losung Judæ Maccabæi 2. Macc. XIII, 15. Paulus schreibt den Sieg des Geistes ebenfalls niemand anders zu: **GOtt sey danck**/ **sagt er**/ **der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum**/ 1. Cor. XV, 57. In dessen Krafft überwindet Paulus. Heist aber denn das nicht Triumphum ante Victoriam canere, eher Triumphiren als man gesieget hat? hier ware ja kämpffens Zeit/ er sagt ja selbst zu Timotheo, **leide dich als ein guter Streiter JEsu Christi.** 2. Tim. II, 3. Er eröffnet ja deßwegen allen Christen die gantze Rüstung/ Eph. VI, 11.12.13. aber hier ist zu wißen/ daß Paulus hier redet von dem Glaubens-Siege/ welcher/ wenn er sich mit starcker Zuversicht an Christum hält/ die Welt/ Sünde/ Teuffel und Hölle/ warum denn nicht auch das Creutz überwindet? 2. Joh. V, 4. und also GOttes Gnade ihm schon hier den Sieg giebet in **starcken Kampff**/ Sap. X, 12. oder er siehet auff die Gewißheit des Sieges; deñ es ist der Glaube der Sache so gewiß/ daß er auch mitten unter dem Kampffe schon dem Sieg in Händen hat; Hätte Christus JEsus unser HErr/ nicht diese Feinde selber überwunden/ so würden sie wohl von Paulo seyn unüberwunden blieben/ da er aber durchgebrochen ist/ so kan Paulus auch durchbrechen/ er kan zum **Thor aus und ein-ziehen**/ **sein König vor ihm hergehen und der HErr fornen an**/ Mich. II, 13. vielleicht sieht auch Paulus daß der völlige Sieg bey seinem herannahenden Ende auch nicht mehr weit sey/ also/ daß das übrige wenige vom Kampffe gegen dem bereits überstandenen fast gar vor keinen Kampff mehr/ wohl aber schon vor einen Sieg/ zu achten sey/ wie GOtt vielmahls seine große Gnade darinnen erweiset/ daß bey denen/ die erst einen großen Kampff des Leidens übernehmen müssen/ wenn es nun an das Letzte gehet und man meynen solte/ daß/ sonderlich bey dem Märtyrer Todte/ das Härbeste noch bevor stünde/ sie gleichwohl aus göttlicher Krafft und Erquickung viel ruhiger und getroster werden/ und also der Kampff gleichsam schon aus ist/ ehe sie sichs selbst versehen. Das mag Fleisch und Blut so wunderlich vorkommen als es immer will/ daß Paulus in so großer Schwachheit soll ein

Uberwinder seyn/ so ists doch wahr/ **Wenn ich schwach bin/ so bin ich starck**/ sagt er 2. Cor, XII, 10. deßwegen **rühmete er sich am allerliebsten seiner Schwachheit/ auff daß die Krafft Christi in ihm wohne** 2. Cor. XII, 9. **In dem allen**/ spricht er/ **überwinde ich weit**/ so/ daß zwischen dem Creutze und zwischen dem Siege nicht die geringste Proportion ist/ und weñ noch tausendmahl mehr Creutz auff Paulum einmüthig eindränge/ so würde er doch alles mit seinem JEsu überwinden/ weil er **alles vermochte/ durch dem/ der ihn kräfftig machte/ Christus**/ Phil. IV, 13. Bildet euch aber nicht ein/ meine Freunde/ als ob Paulus vor andern Christen einen Vorzug habe; Sie haben beyde einen Vorfechter und Beystand/ JEsum Christum/ Sie haben beyde einerley Waffen/ Wort und Sacrament/ derer sie sich gebrauchen können/ beyde einerley Creutz/ wo mit sie es auff der Welt annehmen müssen/ beyde derowegen auch einerley Sieg/ daß sie endlich ihr Creutz/ und sich in dem Creutz glücklich überwinden/ alles wohl aus richten und das Feld behalten/ und mit Paulo aus unserm Texte sagen können: **Wir haben allenthalben Trübsal/ aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange/ aber wir verzagen nicht. ꝛc.** Das giebt uns erwünschte Gelegenheit E. L. vor dieses mahl vor zutragen.

Die Uberwindung sein selbst im Creutz.

I. Als eine höchstnöthige
II. Als eine starck- und mächtige Uberwindung.

Votum.

Der HErr aber gebe uns allen seine Gnade/ daß wir die

die natürl. / bey dem Creutz sich hervorthuende Regung dergestalt bezwingen / daß wir nicht allein im Todte / sondern auch im Leben / über dieselbe triumphiren und sagen können:

Nun hab ich überwunden
Creutz / Leiden Angst und Noth /
Durch deine Heil. fünff Wunden
Bin ich versöhnt mit GOtt!

Abhandelung.

ES gehen zwar unsere Textes-Worte / GOTT geheiligte Seelen / eigendlich Paulum und seine Mit-Apostel an / in dem Er in vorhergehenden Worten gerühmet / was vor ein hochtheures Wort und Amt ihnen GOtt der HErr anvertrauet / und wie sie nicht schuld dran wären / wenn ihre Zuhörer aus eigener Blindheit sich zu dem Ewigen Leben / hierdurch nicht wolten erbauen lassen: Ist unser Evangelium / sagt er / verdecket / so ist es bey denen verdecket / die verlohren werden / bey welchen der GOtt dieser Welt der ungläubigen Sinne verblendet / daß sie nicht sehen / das helle Licht des Evangelii / welcher ist das Ebenbild GOttes: denn GOtt hat einen hellen Schein in unser Hertz gegeben / auff daß in uns entstünde die Erleuchtung von der Erkändniß der Klahrheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi; GOtt habe sie / die Apostel, zu Spiegeln gemacht / welche den hellen Schein der Erkändniß GOttes zu erst in ihren Hertzen solten annehmen / und hernach / durch ihr Predigt-Amt per Catoptricam qvasi reflexionem auff die Hertzen ihrer Zuhörer fallen lassen / und sie ebenfals zur Erkändtniß JEsu Christi bringen solten. Nun hätten die Fein-

de des Creutzes Christi mögen einwenden: Wenn ihr eine so herrl. Lehre führet/ und bey GOtt so angesehene Leute seyd/ warum hasset euch den jederman? warum werdet ihr denn so verfolget/ und seyd in steter Gefahr des Todtes? Kan euch denn euer gecreutzigter JEsus nicht besser beschützen/ und euch gute Tage auff der Welt verschaffen? diesem Einwurffe begegnet Paulus: **Wir tragen den himlischen Schatz in irdischen Gefäßen/ wir sind arme/ schlechte/ elende und gebrechliche Menschen/ die man dem Leibe nach verfolgen und tödten kan/ aber Christus braucht uns dennoch zu seinen Gnaden-Gefäßen**/ und allen solchen Verfolgungen/ wissen wir mit einer gläubigen Standhafftigkeit hertzhafftig zubegegnen: **Wir haben allenthalben Trübsal/ aber wir ängsten uns nicht/ uns ist bange/ aber wir verzagen nicht/** und wie die Worte im Text weiter lauten. Daß aber solche Großmüthigkeit auch die Corinthier und alle Christen angehe/ das ist deutlich zuschlüßen aus dem Anfange dieser andern Epistel an die Corinthier/ da Paulus den Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes danckt/ daß er ihn getröstet habe/ in aller seiner Trübsal/ daß er auch trösten könne/ die da gewesen seyn in mancherley Trübsal/ mit dem Troste/ damit er von GOtt getröstet worden. So geht demnach nicht nur die gantze Epistel/ sondern auch unsere Textes-Worte auff alle Christen/ und gleich wie sie in ihrer Maße theilhafftig worden der Trübsal derer Apostel/ also genüßen sie auch des Trostes und der Hertzhafftigkeit/ welche GOtt durch Christum denen Apostel dargereichet; Daher ergiebet sich auch in unserm Text gantz ungezwungen: **Die Uberwindung Sein selbst im Creutz**: Es ist aber dieselbige

Erster Theil.

EHr nöthig. Wer die viele Noth im Text nach einander ansiehet / damit Christen zu streiten haben: **mit Trübsal / mit Bangigkeit / mit Verfolgung / mit Unterdrückung / ja endlich mit dem Todte selbsten** / der möchte wohl dafür wie der junge Tobias vor dem Fische erschröcken und ausruffen: **O! HErr er will mich fressen.** Tob. VI. 3. Die Trübsal ist warhafftig groß / aber die unruhigen Gedancken / die in den Hertzen darbey auffsteigen / noch weit verwirrter; da fängt der Mensch an bey so schweren Creutz an der Gnade GOttes zu zweiffeln / und wenn David schon gesagt: **HErr weñ ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden.** Psal. LXXIII, 25. so bedauret er doch wohl zu anderer Zeit / daß er so geschwinde heraus gefahren / und wünschet / daß er Himmel und Erden noch nicht so geschwinde die Freundschafft auffgesaget hätte: **Ich bin doch ein Mann der keine Hülffe hat** / wie er redet Psal. LXXXVIII, v. 5. Fleisch und Blut fängt an zu zweiffeln an der Kindschafft GOttes / mit welcher Art der Versuchung der Satan so gar den Sohn GOttes nicht verschonet / sondern ihm zumuthete: **bistu GOttes Sohn / so sprich / daß diese Steine Brodt werden.** Matth. IV, 3. Fleisch und Blut fängt an zu zweiffeln / an dem Göttlichen Beystande / wie dorten Gideon: **Ist der HErr mit uns / warum ist uns dieses alles wiederfahren.** Judic. VI, 13. Ja es setzet der Satan wohl gar mit Kleinmüthigkeit und Verzweiffelung an / so schlimm als das Weib Hiobs: welche sagte: **Hälstu noch an deiner Frömmigkeit? segne GOtt und stirb.** Hiob. II, 9. So gehöret freylich eine starcke Uberwindung darzu / allen diesen Anläuffen ritterlich zu begegnen; **Nöthig ist diese Uberwindung Sein Selbst in Trüb-**

sal / wir haben allenthalben **Trübsal** / klagt ein frommer Christ im Text. Er braucht das Wort θλῖψις, welches herkömmt von dem Wort θλίφω so eigentlich heißet / drängen / zwängen / qvählen und martern / daher weñ der Heil. Geist die äußerste Noth in der Welt vorstellen will / so bedienet er sich dieses Worts: Er brauchts von den Geburths-Schmertzen eines kreußenden Weibes. Joh. XVI, 21. von den Zittern und Zagen der Menschen / bey hereinbrechendem jüngsten Tage. Matth. XXIV, 21. Die LXX. Grichen wißen es an zu wenden in ihrer Uberſetzung / von der Angst **Jonæ**, als er in dem Bauche des Wallfisches gelegen. Joh. II, 3. von der Angst Josephs / als ihn seine Brüder in eine tieffe Grube geworffen hatten / da ihn weder Sonne noch Mond beschiene / und allem Ansehen nach / er seinen Geist auffgeben solte. Gen. XXXVII, 24. In solche schwere Trübsal gerathen offt die Kinder GOttes / wie ihnen schon ihr Heyland zugesaget: **In der Welt habt ihr** θλῖψιν **Angst.** Joh. XVI 33. Und zwar allenthalben / **so wohl bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als bey dem Geringsten auff Erden / so wohl bey dem / der Seiden und Crone trägt / als der einen Leinen Küttel an hat.** Sir. XLI, 1.2.3. Etliche haben ihr Creutz an ihrem Leibe / wie Lazarus, andere an den ihrigen / wie das Cananäische Weib / andere an ihrer Freyheit / wie Johannes; der eine rufft mit jenem Propheten: **Mein Leib / mein Leib!** der andere mit dem Knaben der Sunamitin: **O mein Haupt / O mein Haupt!** noch ein anderer mit Assa: **mein Fuß / mein Fuß!** Plenus mundus est spinis, in terra sunt spinæ in aëre sunt spinæ, in carne sunt spinæ, wie Bernhardus sagt. **Die gantze Welt ist voller Dornen / auff der Erden sind Dornen / in der Lufft sind Dornen / in dem Fleische sind Dornen: HErr JEsu / wieder jene verleihe Gedult / und wieder beyde erwünsch-**

wünschten Sieg. Nöthig ist die Uberwindung Sein selbst (b) in der Bangigkeit. Uns ist bange / sagt Paulus, braucht das Wort ἀπορία welches eigentlich eine solche innerliche Seelen-Angst anzeiget / daß man nicht mehr weiß / worzu man greiffen soll: Wie es Paulus braucht vor seinen Galatern: **Ich bin irre an euch** Gal. IV, 20. daß heist so viel: Ich weiß nicht mehr wie ichs mit euch angreiffen soll / daß ich euch wieder zu rechte bringe; so weit kömmts mit den Frommen / guter Rath ist offtermahlt bey ihnen theuer / sie mögen sich hinwenden wo sie wollen / so ist es schwartz und finster. Es heist auch so viel als Armuth und Mangel / und wer ist wohl ärmer als der / der in aller Noth und Widerwärtigkeit / von aller Hülffe und Trost entblößet ist / der dem in Krieges-Noth steckenden Josaphat nach sprechen muß: **In uns ist keine Krafft / wieder diesen großen Hauffen der wider uns kömmt / wir wissen nicht was wir thun sollen / sondern unsere Augen sehen nach dir.** 2. Chron. XX, 12. Das heist Bangigkeit! Nöthig ist diese Selbst-Uberwindung (c) in der Verfolgung wir leiden Verfolgung. Nun ist das wohl ein ziemlicher Trost / daß dieses nicht ist eine wohlverdiente und rechtmäßige Verfolgung / **daß die Christen nicht leiden als Diebe / Mörder und andere Ubelthäter / sondern als Cristen.** 1. Pet. IV, 15. Die da **um der Gerechtigkeit und um Christi willen verfolget werden** / Mat. V, 10. Jedoch ist diese Art des Creutzes sehr empfindlich / wenn man von bösen Leuten unschuldiger weise verfolget wird: Da hat David seinen Saul / der ihn jaget wie ein schüchternes Rebhun auff den Bergen; da hat ein Elias seine Jesebel / die ihm das Leben satt und überdrüsig macht; da hat ein Naboth seinen Ahab, der ihn gerne um das seinige bringen will / und kan man einen gleich nicht / wie jenen / um das Leben bringen / so muß er sich doch zum wenigsten wie Loth baß plagen / wie Jeremias verspotten und beschimpffen / oder wie Paulus belügen lassen; Cain, oder vielmehr der Teuffel durch ihn / hat

diß Spiel in der Welt angefangen / und das wird nicht auffhören / so lange ein frommer Abel nebst der gottlosen Cains-Brut leben muß: **Deñ die Gottseelig leben wollen in Christo JEsu / die müssen Verfolgung leiden** / 2. Tit. III, 12. Nöthig ist die **Selbst-Uberwindung** (f) **bey der Unterdrückung**: Wir werden untergedruckt / spricht Paulus, das Gleichniß ist hergenommen von zweyen Personen / die mit einander ringen / da der eine dem andern unter sich bringet / ihm auff den Halß kniet / als ob er ihn ietzo erwürgen wolte. Sirach brauchets von denen Blättern / die der Wind abschlägt / da immer eines das andre drückt / daß es abfallen muß / Sir. XLVI, 19. Vom Goliath / welcher von dem David zu Boden geschlagen wurde. Sirach XLVII, 5. Von dem Satan / welcher aus dem Himmel geworffen wurde / Apoc. XI, 9. So gehen die GOttlosen mit denen Frommen um / überall sollen sie ihn zun Füßen liegen / und ihr unbilliges Begehren an sie ist dieses: **Bücke dich / daß wir überhin gehen / und lege deinen Rücken zur Erden / und wie eine Gasse / daß man überhin lauffe.** Es. LI, 23. Nöthig ist die **Selbst-Uberwindung** (g) **im Todte selbsten** / auch hierinnen redet noch Paulus: **Wir tragen nun allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unsern Leibe.** Das Sterben des HErrn JEsu heißet alles / was Christus auff der Welt vor Angst und Noth ausstehen / ja endlich gar den schmertzhafften Creütz-Todte herhalten müssen / dieses Sterben des HErrn JEsu tragen die Frommen an ihren Leibe / **nicht** cooperativè, als weñ sie Christo in seinem Leiden und Sterben zur Erlösung der Menschen hätten müssen behülfflich seyn / nein / **Er trate die Kelter alleine / und niemand unter den Völckern war mit ihm.** Es. LXIII, 3. sondern sie tragen das Sterben des HErrn JEsu an ihren Leibe **Nachfolgungsweise** / so / daß sie in seine Fußtapfen treten / und seinem allerheiligsten Exempel in der Gedult nachfolgen. Ihr in der Welt wohlgeplagter / schwacher / krancker und sterbender

Leib

Leib ist allerdings eine Wohnung ihres JEsu/ darinnen er selbst lebet und stirbt/ und wie alle ihr Leiden von Paulo Christi Leiden genennet wird/ 2. Cor. I, 5. so mag ihr Siechen und Sterben/darbey ihr armer Leib offt viel mehr Pein ausstehet/ als vielleicht mancher Märtyrer von seinem Hencker und Peiniger kaum empfinden kan/und also wohl das Sterben des HErrn JEsu kan genennet werden/ und das tragen sie an sich/ sie sind darzu verordnet/ daß sie vornehmlich in diesem Stücke sollen ähnlich werden dem Ebenbilde JEsu Christi. Rom. VIII, 29. Sie tragen die Mahl-Zeichen des HErrn JEsu an ihrem Leibe/ Gal. VI, 17. sie erstatten an ihren Leibe/ was noch mangelt an Trübsalen in Christo/ für seinen Leib/ welcher ist die Gemeine. Coll. I, 24. Da nun sonsten dem natürlichen Menschen/ nichts so schrecklich vorkömt als der Todt/ denn wir wolten lieber nicht entkleidet/ sondern überkleidet werden/ auff daß das sterbliche würde verschlungen in dem Leben. 2. Cor. V, 4. So ist leicht zu gedencken/ was vor eine Uberwindung-Sein selbst nöthig sey/ eine solche Menge unzehliger Trübsalen über sich ergehen lassen. Nun hat GOtt hierinnen seine Disposition, einem legt er viel/ den andern wenig auff/ und wie er dermahleins einen Unterschied halten wird in dem Reiche der Herrligkeit/ und den einen wird leuchten lassen als die Sonne/ den andern als dem Mond/ den dritten als die Sterne/ denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit/ also auch die Aufferstehung der Todten. 1. Cor. XV, 41. 42. also verfähret er auch hier in dem Reich der Gnaden/ mit der Abtheilung des Creutzes: Einer muß des gantzen Tages Last und Hitze tragen/ der andre aber darff nur eine Stunde arbeiten/ und darbey gar wenig ausstehen. Matth. XX, 12. Aber unser Wohlseeliger Herr

Cammer-Herr gehöret unter die Zahl der Ersten / und ist kein eintziges von allen in unserm Text beniemten Arten des Leidens / das Er nicht nach dem Willen GOttes in einem sehr hohen Grad tragen müssen. Er war ein rechtes Thal / in welchen alle Sorgen / Verdrüßligkeiten / und was sein auffrichtiges Hertz mehr kräncken konte / wie große Ströhme zusammen flossen; **Er hatte allenthalben Trübsal:** Er ließ denen alten Philosophis ihre Grillen: Daß gar kein Creutz auff der Welt sey / sondern es seye nur eine bloße Einbildung / denn er hatte hiervon eine solche starcke Empfindung / daß er mit seinem JEsu zu seufftzen genöthiget worde: **GOtt hilff mir / denn das Wasser gehet mir biß an die Seele / ich versincke in tieffen Schlamme da kein Grund ist.** Ps. LXIX, 12. Ihm ware vielmahl bange / sein Hertz war nie anders als die Gefängniße derer Jüden / darinnen alles so enge war / daß man nicht recht sitzen / nicht recht liegen / und nicht recht stehen kunte: **Die Angst seines Hertzen ware vielmahls groß / ja über groß.** Ps. XXV, 17. **Er wurde verfolgt:** Wäre Er von der Welt gewesen / so würde die Welt das ihre lieb gehabt haben / dieweilen Er aber nicht von der Welt war / so hasset Ihn die Welt. Joh. XV, 19. **Der verfolgte JEsus und der verfolgte Rohr** gingen in einem Paare / beydes Rosen unter denen Dornen / Cant. II, 2. **Er wurde untergedrückt:** Christen sind doch wie die armen Sclaven auff den Galeeren / da sie angeschmiedet sind / blutsaure Dienste thun / und nicht den geringsten Danck sondern tausenderley druck / heimlichen Tort und Widerwillen darinnen haben: **Er trug recht das Sterben** des HErrn JEsu / im Leben / Leiden und Todte / an seinem Leibe: Die zerbrechliche Hütte seines Leibes finge an baufällig zu werden / zu wancken / und endlich gar in Staub und Asche zu zerfallen; nicht seine / unter tausenden nicht zu findende GOttseeligkeit / die ich hier mit einem jedweden zu seiner Nachfolge vorstelle; nicht seine Liebe zur Gerechtigkeit / daß man ehe die Sonne von ihrem Lauff zurück halten / als ihn von der Gerechtigkeit abwendig machen können;

nen; nicht seine Patriotische Eyfer vor die Wohlfarth des gantzen Landes / welche Er vielmahls seinem GOtt / mit unzählichen Thränen vorgetragen; nicht sein stilles und sanfftmüthiges Wesen; seine wahre Demuth / nach welcher er sich keinesweges dieser Welt gleichgestellet; nicht sein unverdrossener Fleiß bey seinen hochwichtigen Aemtern; nicht seine großmüthige Gedult bey aller Widerwärtigkeit / die auch wohl den allergelaßensten aus seiner Ordnung zusetzen fehig war; kurtz / nicht sein gantzer Ruhm-würdiger Lebens-Lauff / (audiat invidia & contremiscat. **Der Neid selber muß solches hören und verstummen!**) haben seinen Todt nicht können zurück halten / und ich muß ohne Schmeicheley von seinem Sterbens-Tage sagen / was ein vortrefflicher Jurist bey der Einladungs-Schrifft zu dem Begräbniß des grossen Theologi, Dr. Johannis Qvistorpii schriebe: **Ullum hoc die sensum gaudii percipere piaculum esto. Das solte man von rechts wegen vor eine große Sünde halten / wo man an diesem Tage die geringste Freude in seinem Hertzen zu hegen sich unternehmen wolte.** Solten doch die **Hinterbliebenen Hochadl. Leidtragenden** GOtt dem HErrn von Hertzen dancken / daß er des vielfältigen Jammers ihres **Wohlseeligsten** endlich ein Ende gemacht; Sie dürffen nun nicht mehr bey anbrechendem Morgen / sich seinetwegen / mit dem betrübten Gedancken schlagen / **was vielleicht dieser Tag vor eine neue Plage haben werde.** Matth. VI, 34. **Er ist nunmehr hindurch und hört nicht mehr / die Stimme des Drängers?** Hiob. III, 18. Es ist alles überwunden / und zwar

Anderer Theil.

SEhr starck und mächtig: Wir haben allenthalben Trübsal/ sagt Paulus, aber wir ängsten uns nicht / uns ist bange / aber wir verzagen nicht ꝛc. Allhier siehet man gar wohl/ daß Paulus und ein gewißenhaffter Christ/ sich nicht einer Stoischen Unempfindligkeit rühmen / welche Leute / die in ihren Creutze nichts fühlen / sind wie die Schläge-faulen Esel / die sich weder hinter sich noch vor sich bringen lassen / sie sind wie die todten / man mag sie anziehen / balsamiren / ritteln und schütteln / so werden sie doch nicht wieder lebendig; wie die Leute / so bey einer Mühle wohnen / welchen es einerley ist / die Mühle mag klappern oder nicht / sie schlaffen doch fort. Ach! fromme Kinder / empfindens schon / wenn der liebe Vater nur mit der Ruthe wincket / aber deßwegen erliegen sie doch nicht darunter / und überwinden alles / mit der grösten Gedult. Sie überwinden (α) **ihre Trübsal** und sagen mit Paulo: **Wir haben allenthalben Trübsal/ aber wir ängsten uns nicht;** bey denen Gottlosen ist erst Trotz / darnach Furcht: **Das Hertz des Menschen ist ein trotzig und verzagt Ding/** sagt Jer. XVII, 9. Cain stellt sich anfangs unbendig genung an/und sagte: **Soll ich meines Bruders Hüter seyn?** I. B. Mos. IV, 9. zu letzt aber / wurde er so kleinmüthig / daß er meinte/alle Gnade GOttes würde nicht zureichen/ihme aus seiner Sünde zu helffen / und sprach: **Meine Sünden sind gröser/ als daß sie mir können vergeben werden.** I. B. Mos. IV, 13. Bey den Frommen aber umgekehret / die werden in ihrem Creutz zwar anfangs ein wenig bleich / aber so bald die innerliche Krafft der Versöhnung JEsu Christi und der stärckende Zuspruch des Heil. Geistes beytritt / so ist da nicht die geringste στενοχωρία Angst. Dieses Wort στενοχωρία bedeutet einen engen Ort / dahin einer von den Feinden getrieben und geängstiget wird/wie es Thucidites gebrauchet/ metaphorice

und

und verblühmter Weise wird es genommen/vor die Angst und Schröcken/ wenn uns eine jählinge Noth/ Gefahr oder Kranckheit überfält/ daß das Hertz zu enge wird/ fängt an zu pochen/ der Othem verkürtzet sich/ wie in Ohnmachten geschicht; oder weñ die Belagerten in einer Stadt mit Feuer/ Schwerdt oder Hunger beängstiget werden/wie es die LXX. Griechen gebrauchen von den Jüden/ welche in der Belagerung Jerusalem ihrer Kinder Fleisch fressen würden/ ἐν στενοχωρίᾳ in der Angst damit sie ihr Feind drängen würde. Deut. XVIII, 53. Solche Angst hat einer/ der in Finstern alleine gehet/und nicht weiß/ wohinaus/ Es. VIII, 22. Aber die Trübsal mag noch so groß seyn/der Bedrängniß noch so viel/über all mögen **Bande und Trübsal warten.** Act. XX, 13. So ängsten sich Christen doch nicht/ wie etwan Paulus sonsten so getrost war/ und seine Corinthier zu einem unverzagten Muthe auffmunderte: **Lasset uns erweisen**, sprechende/ **als die Diener GOttes/ in großer Gedult/ in Trübsalen/ in Nöthen/** ἐν στενοχωρίαις **in ängsten** 2. Cor. IV, 5. und in folgenden VI, Cap. sagt er: **O ihr Corinthier, unser Mund hat sich weit auffgethan zu euch/ unser Hertz ist getrost/ unserthalben dürfft ihr euch nicht ängstigen/daß ihr euch aber ängstiget/ das thut ihr aus hertzlicher Meinung/ darum bin ich gutes Muths/ in Schwachheiten/ in Schmachen/ in Nöthen/ in Verfolgung/ in ängsten um Christi willen/ deñ weil ich schwach bin/ so bin ich starck.** Wie er abermahls schlüßet 2. Cor. XII, 10. So mag auff Christen eindringen was da will/ so haben sie allezeit ihre Absicht auff die Hülffe ihres GOttes/ worzu die Hoffnung in ihren Hertzen sich so reichlich ergießet/ daß sie mit David sagen: **Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden/die sich umher wider mich legen.** Ps. III, 7. Sie überwinden (ℓ) **alles Verzagen.** Uns ist bange/ sprechen sie/ aber wir verzagen nicht. Es scheinet

als wenn Paulo bey seinem schweren Leiden recht wohl auffgeräumt gewesen / daß er in dem Grichischen Text ein solches Wortspiel anfängt/ ἀπορούμενοι ἀλλ' οὐκ ἐξαπορούμενοι uns ist bange aber wir verzagen nicht / wir geben die Sache nicht gleich verlohren / GOtt im Himmel lebt noch / und lebt der / so wird er auch noch Rath und Mittel finden / mich aus aller Noth heraus zureissen / **mein Unglück kan er wenden / steht alles in seinen Händen.** Und daran ist es noch nicht genung / daß das Verzagen weg ist / sondern es wird auch hierinnen der anwesende Trost zugleich mit eingeschloßen; denn wenn der Mensch in Nöthen stecket / so ist GOttes Rath eben nicht allezeit / ihn davon zu befreyen / und die Ursach der Bekümmernüß von ihm zu nehmen / sondern damit hilfft er / daß er ihn darbey mit seinem Troste stärcke / damit er diese wohlgemeinte Probe gedultig könne ausstehen / und das ist schon genung / und wer solche Tröstungen fühlet / dem wird nachmahls alles Leiden gantz leichte werden / da handelt GOtt / als ein Geist / mit seinem Geist / da versichert der Bräutigam seine Liebste / der wahren Liebe / und lässet sie dieselbige schmecken / in der geheimen Cammer ihres Hertzens / da ist der Heil. Geist / der unsern Geist Zeügnüß gibt / wie von der Kindschafft / also von allen andern göttl. Wohlthaten Rom. VIII, 16. und wo dann / die Seele mit solchem Trost ergötzet ist / da ergeust sich abermahl / was in derselben ist / auch in gewisser Maße über den Leib und über den gantzen Menschen / da lässet sich solcher mit frölichen Gebärthen / mit freudigen Lobgesange / mit inniglichen Danck / mit hertzhaffter Gedult / bey allen noch rückständigen Leiden heraus. Das macht der Heil. Geist / stellt uns vor / was wir an GOtt haben / wie er nicht nur derjenige sey / der helffen könne / wolle und werde / sondern gar derjenige / an dem wir alles erfreulich haben / und wenn wir es nur erkennen wollen / schon besitzen / wie groß und herrlich wir in unserm GOtt seyen / wie veracht wir auch in uns / und vor unsern und der Welt Augen sind: Wie geringe alles Ubel ist / um welches willen wir

etwan

etwan bekümmert sind/ gegen dem großen Guthe/ daß wir in GOtt haben / wie schwach alle Feinde seyen / derer Ansehen und Gewalt uns bekümmert / und hingegen/ wie möchtig unser GOtt sey / wie ein kurtzes und eine kleine weile es mit allen denen Dingen / daher die Angst-Gedancken entstehen / werde werden / und hingegen wie so bald unser Trauren in ewige Freude solle verkehret werden: Diese Betrachtung macht/ daß die Seele anfängt ruhig zu werden / in welcher es zuvor alles durch einander gegangen; und wie einer / der in leiblicher Kranckheit für Unruhe nicht schlaffen kan / so einiger Schlaff-Balsam oder dergleichen Medicament ihm gebrauchet wird / in seiner Mattigkeit unvermuthet in einen sanfften Schlaff sincket / in welchen alle Glieder gestärcket werden / so bringen auch die Trübsaln der gläubigen Seelen solche geistliche Unruhe / die lassen die Seele nicht ruhen in ihrem GOtt: Wenn aber GOttes Trost / GOttes Gnade/ GOttes Freude / als der himmlische Schlaff-Balsam / auff ein solches immerwachendes Hertze fält / denn fähet es an in GOtt fein ruhig und stille zu werden / und ergiebt sich GOtt mit Leib und Seele. Das ist die Krafft der Worte Christi: **In mir habt ihr Friede / in der Welt aber habt ihr Angst.** Joh. XVI, 33. **Kommt her zu mir/ so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.** Matth, XI, 28. 29. Und da ist solcher inwendige Trost nichts anders/ als eine empfindung der Lebendigen Krafft des Wortes GOttes / welches der Heil. Geist / als GOttes Finger / in unsere Seele geschrieben/ und als einen lebendigen/ unvergänglichen Samen hinein gepflantzet. Wie nun ein Sämlein auffgehet / grünet/ blühet und wohl riechet / also wenn GOttes Wort in dem Menschen lebendig und kräfftig wird/ so giebt es einen Geruch des Lebens von sich / daher entstehet eine solche Freude / davon niemand etwas verstehet / als der sie selbsten fiehlet / da schmecket der Mensch in derselben eine himmlische Süßigkeit/ daß er nicht weiß wie ihm geschiehet / kan auch nicht sagen/

was er geschmecket / da fliessen die Thränen der Liebe / und die Seele weiß nicht / woher sie gekommen / da fängt sie denn an mit so viel freudigerer Vertrauligkeit mit GOtt in ihr selbst zu reden / und hinwieder seiner Antwort in empfindlichen Trost / den sie auff ihr Gebeth und Seuffzen empfänget / vergnüglichst zugenießen. Das ist **das verborgene Manna.** Apoc II, 17. Das ist der wahre Vorschmack des ewigen Lebens. Ebr. VI, 5. Solche Freude / wie sie das gantze Hertz sättiget / und dem Menschen gantz einnimmt / also werden darauff gantz andere Leute: Leute / freudig alles zu GOttes Gehorsam zu thun / freudig / alles folgends zu seinen Ehren aus zu stehen / Leute / denen zwar **bange ist / aber sie verzagen nicht.** Sie überwinden (z) auch **die Verfolgung. Wir leiden Verfolgung / aber wir werden nicht verlassen** / sagen sie mit Paulo. Nicht verlassen / mit innerlichen Trost / nicht verlassen mit zulänglichen Kräfften und Vorstellung der wichtigsten Gründe / die sie bey ihrer Verfolgung können auffrichten: Da ihnen GOtt zu erkennen giebt / daß er selbsten gewisser maßen dieselbe über sie zu gelassen / und daher / wie er zu Mose sagte als er ihn zu Pharao sandte: **Siehe / ich will mit dir seyn** / Exod. III, 12. also werde er auch bey denen Verfolgten seyn / und sie zu rechter Zeit heraus führen. Da ihnen GOtt vorstellt / daß die Apostel und andere treue Zeugen JEsu Christi auff gleiche Arth gelitten hätten / so könten sie ja nicht besser seyn als sie / doch / mit ihnen gecreutziget auff Erden / mit ihnen gecrönet im Himmel / darum solten sie gedencken / daß **eben solch Leiden über ihre Brüder in der Welt ergangen** I. Pet. V, 9. Da er ihnen zu erkennen giebet / daß er alle ihre Trübsal wisse: **Er zehle alle ihre Flucht / und fasse alle ihre Thränen in einen Sack / er gedencke und frage nach allen ihren Blute.** Pſ. LVI, 9. Nicht einen Streich empfingen sie / den er nicht auffzeichnete / nicht ein Thränlein weineten sie / daß er nicht auffange. **Wer sie antastete / der tastete seinen**

Aug-

Aug-Apffel an/ solte er nicht wissen/ was seinem Aug-Apffel zustieße? Er drücket ihnen ins Hertz/ daß sie auff solche weise **ähnlich** würden **dem Ebenbilde seines lieben Sohnes.** ROM. VIII, 29. Er gegeiselt/ sie auch/ Er getödtet/ sie auch/ Er gecreutziget/ sie auch. Mit Christo unter einem Creutze/ was ist das vor eine Ehre? Solten wir Menschen es besser haben wollen als Christus/ da er viel besser ist denn wir? hier ähnlich dem verschmähten/ dort ähnlich dem verherrlichten JEsu: **Das ist ja gewißlich wahr/ sterben wir mit/ so werden wir mit leben/ dulten wir mit/ so werden wir mit herrschen.** 2. Tim. II, 11. 12. Er giebt ihnen zu verstehen/ daß er ihnen nicht mehr werde auffelegen als sie tragen können/ dem einem mehr/ dem andern weniger/ nach dem der Geist bey ihnen schwach oder starck ist: Der Schneider mist das Kleid nach dem Leibe/ GOtt aber das Creutz nach unsern Schuldern: **Getreu ist er/ und lässet niemand versuchen über sein Vermögen/ sondern schafft/ daß die Versuchung ein Ende gewinne/ daß wirs ertragen können.** 2. Cor. X, 13. Nicht verlassen mit äusterlicher Hülffe. Das grichische Wort ἐγκαλέω λιπεῖν heist so viel als einen alleine lassen/ verlassen oder von ihm absetzen. Wie dort Christus am Creutz rieff: **Mein GOtt/ Mein GOtt/ warum hast du mich verlassen.** Matth. XXVII, 46. So werden auch fromme Christen von ihrem GOtt nicht verlassen/ der hat ihnen ja zugesagt: **Ich will dich nicht verlassen/ noch versäumen.** Ebr. XIII, 5. Wenn er gleich von Menschen verlassen würde/ so wird ihm doch Christus beystehen/ wie Paulo in seiner letzten Verantwortung 2. Tim. IV, 17. und sein Engel der iezt erwehnten Paulo in seiner grösten Verfolgung beytrat. Act. XXII, 23. **Und es solten wohl Berge weichen/ und Hügel hinfallen/ aber GOttes Gnade soll nicht von ihm weichen/ und der Bund seines Frie-**

des nicht hinfallen. Es. LIV, 10. Sie überwinden (s) alle Unterdrückung und sagen wir werden untergedrückt/ aber wir kommen nicht um. Nach dem Grichischen Text heißet es eigentlich / wir gerathen nicht ins Verderben. Unter den wilden Thieren unterdrückt das gröste das kleinste/ unter den vernünfftigen Menschen/ gehet es nicht um ein Haar besser / aber was GOtt will erqvicken / das kan kein Mensch unter drücken. Jemehr der Palm-Baum gedrücket wird / je schöner wächst er. Je wunderlicher man mit dem Flachse umgehet / je schöner wird die Leinwand. Der Saffran wird nicht wachsen / wenn man ihn nicht wacker zuvor mit Füßen tritt/ und die Gedruckten werden vielmahls in kurtzer Zeit die allerglückseeligsten / drum reden sie ihre Feinde mit dem Macht-Spruch des Propheten an: Freue dich nicht meine Feinden / daß ich darnieder liege / ich werde wieder auffkommen / und so ich in Finstern sitze / so ist doch der HErr mein Licht. Mich. VII, 8. Sie überwinden. (t) auch endlich dem Todt / und sagen mit Paulo: Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe / auff daß auch das Leben des HErrn JEsu an unserm Leibe offenbahr werde. An Christi Todt und Aufferstehung hanget der Gläubigen ihr Leben: Er ist die Aufferstehung und das Leben / wer an ihm gläubet / der wird Leben ob er gleich stirbet. Joh. XI, 25. Was fragt also ein Christ nach dem Todte / weñ er in der Lebens und Sterbens-Gemeinschafft mit seinem JEsu stehet? Er stirbt nicht in seinem Todte / sondern wenn er stirbt / so fängt er erst recht an zu leben: Weñ ich gleich sterbe / so sterb ich dir / ein ewiges Leben hastu mir / durch deinen Todt erworben. Und statt einer weitern Erklährung fügen wir noch bey / die schönen Gedancken des seel. Herbergers über diese Worte: In Trübsal fressen wir uns nicht das Hertze ab / wir ängsten uns nicht

zu

zu todte/sondern sagen mit David: Ich aber HErr/ hoffe auff dich/ und spreche/ du bist mein GOtt? Ob wir schon vielmahls Josaphats Lied müßen anstimmen/ 2. Chro. XX, 9. Wenn wir in höchsten Nöthen seyn/ und wissen nicht wo aus noch ein/ so ist das unser Trost allein/ daß wir dich anruffen o treuer GOtt/ du wollest uns erlösen aus Angst und Noth; So reißen wir uns doch aus aller Bangigkeit/ und sagen: Dominus providebit, der HErr wirds versehen/ wie Käyser Maximilianus zu sagen pflegte/ machen uns unsere Sünden bange/ so sprechen wir mit David: Pſ. CXXX, 3. seq; Ob bey uns der Sünden viel/ bey GOtt ist vielmehr Gnade/ seine Hand zu helffen hat kein Ziel/ wie groß auch sey der Schade: Verfolget uns die untreue Welt/ so erinnern wir uns der Trost-Worte: Fürchte dich nicht/ denn ich bin bey dir/ weiche nicht/ denn ich bin dein GOtt/ ich stärcke dich/ ich helffe dir/ ich erhalte dich/ durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Es. XLI, 10. Werden wir gedrückt/ so werden wir doch nicht untergedrückt/ die Pforten der Höllen sollen uns nicht überwältigen/ Matth. XVI, 18. Wenn wir gleich unsers Beruffs halben/ noch in so große Noth gerathen/ nehmlich in allerley Creutz/ Trübsal/ Bangigkeit/ Verfolgung/ und Unterdrückung/ also/ daß wir offtmahls mit denen Jüngern des HErrn/ ihn/ den HErrn unsern GOtt/ gleichsam auffwecken und zuruffen müssen: HErr/ hilff uns/ wir verderben. So muß uns doch kein Haar von unserm Haupte fallen/ und keine Stunde von unsern Leben verkürtzet werden. Das lasset mir eine Mächtige Uberwindung Sein selbst seyn/ da der natürliche Mensch gäntzlich erlieget/ die natürliche Regung mit allen ihren Einwürffen übertäubet/ und Fleisch und Blut wider den Geist nicht mucksen darff: Da singt man mit Freu-

den vom Sieg in der Hütten der Gerechten. Die Rechte des HErrn ist erhöhet/die Rechte des HErrn behält den Sieg. Ps. CXVIII, 15. So weit hat es der Wohlseel. Herr Cañer-Herr in der Uberwindung Sein selbst gebracht/ so starck und mächtig gienge Er einher in der Krafft des HErrn HErrn/ Ps. LXXI, 16. Er gemahnet mich nicht anders als wie das Holtz eines Egyptischen Feigen-Baums/ von welchen Augustinus meldet/ daß solches/ wenn es in das Wasser kömt/ unter sincke/ jedoch/ wenn es eine weile darinnen gelegen/ sich wieder in die Höhe hebe/ und oben schwimme. Schiene es gleich zuweilen/ als ob seine Trübsal/ Angst/ Verfolgung uud Unterdrückung so schwer wäre/ daß menschliche Kräffte nicht mehr wollen zulangen; so that Jhn doch der Heil. Geist an mit Krafft aus der Höhe! Er fiehlete einen recht Himlischen Beystand/ und kunte sagen:

Ich bin in Noth/ und weiß doch nicht
Von rechter Noth zu sagen.
Wo GOtt ist/ meines Lebens Licht/
Da soll und muß es tagen/
Auch in der Nacht/
Da mich die Macht
Der Finsterniß bedecket/
Wo dieses Licht
Mir scheint/ so bricht
Und fält was mich erschrecket.

Daher als es zum Sterben kam/ brauchte es keines Kämpffens und Uberwindens/ das war bereits im Leben und bey seinem recht thätigen Christenthum geschehen/ sondern nun folgte nur das Triumphiren: Er hatte das Sterben und Leben seines JEsu der gestalt sich in die Seele gedrücket/ daß Er ohne die geringste Ungebärde/ seine so theuer erkauffte Seele in JEsus Hände/ frölich resignirte/ und nunmehro bereits erkennet/ daß dieser zeit Leiden nicht werth sey der Herrligkeit/

ligkeit / die schon an Jhm offenbahret worden. ROM. VIII, 18. Und wenn ich weiter ietzo kein eintziges Wort redete / so würde dieses allein fehig seyn / die tieff verwundete Hertzen / der **Höchst-betrübten Frau Wittben / Herren Söhne / Fräul. Töchter und übrige Hoch Adel. Anverwandten** / in eine heil. Gemüths-Ruhe zusetzen: Sie dürffen sich Jhren **Wohlseel.** nicht anders einbilden als in der Crone derer Uberwinder und **tragen Sieges-Palmen in Händen / und mit Psalmen des Höchsten Ruhm und Lob erhöhn; Des Seeligst-verblichenen** Uberwindung sein selbst / lieget Jhnen zu Jhrer Nachfolge vor Augen / hat Er alle sein Creutz und sich selbst in denselben überwunden / so wird weñ Sie Jhren GOtt zum Beystand nehmen / die Uberwindung Jhres ietzigen schweren Hertzens-Kumers nicht so gar unmöglich fallen: Wir wollen Jhnen helffen hertzlich beten / daß GOtt / der das gute Werck einer göttl. Beruhigung in Jhnen gnädiglich vollführen wolle; Er gebe **der Hoch Adl. Frau Wittben** ein kräfftiges Merckmahl seiner Liebe / nach dem andern / und **helffe** Jhren betrübten Hertzen **auch durch diesen bittern Tranck** Jer. VIII, 14. Er zeige denen Hoch-Adl. Herren Söhnen solche Wege / damit auch aus Jhrer künfftigen Wohlfahrt Jederman erkennen möge / daß Sie **eines rechten frommen Mannes Söhne gewesen.** Tob. VII, 7. An denen Hoch-Adl. Fräulein Töchtern / lasse der HErr den Wunsch Davids bekleiben: **Die Kinder deiner Knechte werden bleiben / und ihr Saame wird für dir gedeyhen.** Ps. CII, 29. Ja / alles was dem Hoch-Adl. Rohrischen Hause zugethan ist / das müsse **gebunden seyn / in das Büchlein der Lebendigen vor dem HErrn ihren GOtt.** 1 Sam. XXV, 29. **GOtt sey Jhr aller Schild und Jhr sehr großer Lohn.** Gen. XV, 1.

Gebrauch

Gebrauch.

EUch aber / G. Z. muß ich nur noch so viel zu Euren fernern Nachsinnen überlassen: Daß die Uberwindung Sein selbst wohl die herrligste und Lobwürdigste sey. Große Krieges-Heere erlegen / unüberwindliche Vestungen übersteigen / nach Pauli Beyspiel mit wilden Thieren kämpffen / und denselben abgewinnen ist etwas / dardurch man sich in denen Historien kan verewigen / und weiß Jacob auff seinem Todt-Bette den Seegen seines Sohnes Judä gar herrlich heraus zustreichen: Juda / sagende / ist ein junger Löwe / du bist hoch komen / mein Sohn / durch große Siege. 1. B. Mos. XLIX, 9. Aber der thuts ihnen weit zu vor / welcher einen Uberwinder Sein selbst abgiebet; **Ein geduldiger / sagt Salomo, ist besser den ein starcker / und der seines Muthes Herr ist / besser / denn der Städte gewinnet.** Prov. XVI, 32. Seine Meinung ist diese / daß viele seyn / die durch ihre Stärcke und Macht / große Städte bezwingen / und Vestungen unter ihre Bothmäßigkeit bringen können / aber über ihren eigenen Sin und Muth können sie nicht Herr werden / sonderlich wen derselbe / von denen auff wallenden Affecten eingenommen ist / darum ist es weit mehr / sich selbsten überwinden / und seines Muthes Herr seyn / als viel Städte und Vestungen unter sich bringen / und sich darüber zum Herrn setzen. So rar und seltzam diese Tugend / so hoch sind diejenigen zu achten / welche es hierinnen weit gebracht haben; Was vor eine Selbst-Uberwindung gehörte darzu / daß der flüchtige König David / da er Cron und Zepter mit dem Rücken muste ansehen / sich gleich wohl erklährte? **Werd ich Gnade finden für dem HErrn, so wird er mich wieder holen / spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir / siehe / hie bin ich / er machs mit mir wie es ihm wohl gefället.** 2. Sam. XVI, 25. 26. Ein Meister in der Selbst-Uberwindung ware der Stephanus / welcher die auff ihn geworffene Steine / mit einer solchen Gelassenheit wieder zurück schickte: **HErr / behalte ihnen diese Sünde nicht.** Ap. Geschicht VII, 60. Mein JEsus hatte es in der Selbst-

Uber-

Uberwindung wohl am allerhöchsten gebracht / welchen seine blutdürstigen Feinde mit allen Schlägen / Wunden und Verachtungen / doch nicht weiter bringen konten / als daß er / seine heiligen Hände zu GOtt auffhube und seuffzete: **Vater vergib ihnen / deñ sie wissen nicht was sie thun.** Luc. XXIII, 34. Pabst Clemens dieses Nahmens der VI. als er zur Päbstl. Würde gelangte / bekame eine Bittschrifft / in welcher eine gewisse Person umb eine sonderbahre Gnade bath / der Pabst aber errinnerte sich bald / daß eben diese Person / ihm einsmahls eine hefftige Beleidigung zugefüget / ergrimmete dannenhero im Zorn / warff die Schrifft zu Boden und trat sie mit Füßen; indem aber gieng er in sich / hub den Brieff wieder auff von der Erde / und sprach: **Weiche Teuffel! du solst mich heute dahin nicht bringen / daß ich suchte / mich an jemanden zu rächen** / unterschriebe darauff die Supplication mit einem Ja-Wort / und gewährete dem Bittenden dessen / was er verlanget / darum lobet ihn auch der berühmte Petrarcha mit diesem Worten: Nulli major in est clementia, nomen ab ipsis dignum rebus habes. **i. e. Es ist bey Niemanden grössere Gnade als bey dir zu finden / du führest wohl recht den Nahmen mit der That.** Weñ alle Christen sich auff diese Weise überwinden könten / sie würden bey denen grösten Widerwärtigkeiten allezeit ruhig bleiben / und dem nachkommen / was Paulus sagt: **Laß dich nicht das Böse überwinden / sondern überwinde das Böse mit gutem.** Rom. XII, 20. Denn fortior est qvi se, qvam qvi fortissima vincit mœnia.

Wer nicht darff Fleisch und Blut als Sclave unter liegen /
Der ist ein tapffrer Heldt / sein Kampff das beste siegen.

Können sich dannenhero diejenigen vor keine Uberwinder ihr selbst ausgeben / welche noch nicht den guten Kampff des Glaubens im Creutz angetreten haben / sondern aus bloßer Zärtligkeit des Fleisches / bey zustoßender Trübsal gleich alles

verlohren geben / oder / an statt / daß sie mit sich selbsten kämpfen solten / mit GOtt dem HErrn Krieg anfangen und meynen / wenn ihnen GOtt dieses und jenes Creutz zuschicket / es geschehe ihnen unrecht / sie hätten es nicht um GOtt verschuldet / und dannenhero wieder GOtt murren / wollen ihn mit ihren nichtigen Gedancken meistern / wo nicht gar seine Wohlgemeinte Schickung lästern; auff eines andern Gesundheit / thut ein jeder gern bescheid / was ihm eingeschencket / und die Welt hälts für eine Ehre / alles aus zu leeren / was darum eingeschencket worden / wenn sie aber ihrer eigenen Seele Gesundheit trincken soll aus **dem Becher in der Hand** GOttes Ps. LXXV, 9. haben die wenigsten einen Appetit / und die meisten empfinden keinen Durst; so verdrüßlich ist dem Fleische / das / was dem Geiste heilsam ist; Die Zärtlinge meynen allezeit / der Trunck sey zu bitter / den sie aus GOttes Mund-Becher trincken sollen / gleich den unarthigen Patienten / die ihre Aertzte für Hencker achten / oder den Mißträuischen / die Niemanden etwas gutes zutrauen / sondern alles Wasser für Gifft achten. Dieser Eckel kömt die frommen Kinder GOttes zu zeiten selbsten an / und es ist auch bey ihnen etwas seltzames / daß um GOttes willen / jemand den bittern Creutzes-Kelch / mit frölichen Gesichte austrincke / ach wie gerne entzögen wir uns / wenn wir nur könnten / der Last menschlicher Zufälle. Wir sind gemeiniglich dem Creutze so gewogen / wie das Pferd dem Sporn / der Hund der Ketten / und das Kind der Ruthen; Aber hiermit liegen wir dem Creutze völlig zu Füßen / und werden von demselben überwunden; Ungedult ist das gröste Creutz / und verwandelt ein Qventlein Trübsal in einen Centner-Stein / macht ein Sand-Körnlein zu einem Berge / und aus einer Pflaum-Feder eine Bley schwere-Last; Eine Kette ist noch erträglich / wenn man fein stille darbey ist / reißet man aber an derselbigen wie ein Hund / wütet mit Händen und Füßen / so macht man sich erst rechte Beschwerden; Ein Bäer / dem ein Ring durch die Nase gezogen worden / kan selbigen ohne Schmertzen tragen / will er sich aber durch hin und wieder reißen / von demselben loßmachen / so verursacht er sich erst große Schmertzen / und daß das Blut häuffig darnach gehet; Offters wär uns das Creutz wohl erträglich und so beschwerlich nicht / wenn

wir

wir es gedultig trügen / als wir uns Kummer verursachen / und von demselben überwunden werden / weñ wir mit Gewalt desselbigen wollen loß seyn: Da gehet es gantz anders / als bey Paulo im Text / und der Mensch kan sich keines Sieges rühmen / weil er sich gleich bey jedem Creutz gefangen gegeben; **hat er** alsdeñ **allenthalben Trübsal / so ängstet er sich / ist ihm bange / so verzaget er / leidet er Verfolgung / so wird er verlassen / wird er untergedrückt / so köñt er um** / und was das schröcklichste ist / weil er sich geweigert / **das Sterben des HErrn JEsu an seinem Leibe zu tragen** / so kan auch **das Leben des HErrn JEsu an seinem Leibe nicht offenbahr werden.** So muß es denn / liebster Zuhörer / im Nahmen GOttes gekämpfet seyn und der kan nicht mit Paulo sagen: **Ich habe einen guten Kampff gekämpfet.** 2. Tim. IV, 7. Wer es nicht mit sich selbst angenommen und über den Kämpfen der natürlichen Regung im Creutz **nicht biß auffs Blut widerstanden** / Ebr. XII, 4. Wie der Leib nicht ohne Seele / die Welt nicht ohne Sonne bestehen kan / so kein streitbares Krieges-Heer ohne einen guten Commendanten. Julius Cæsar, als er wieder Petrejum und Afranum in Spanien schiffte / sagte: Vado ad exercitum sine duce, **Ich ziehe wider ein Krieges-Heer / das kein Haupt hat** / weilen die Soldaten zwar gut waren / die Officirer aber nichts taugten / deßwegen er auch hoffte / bald mit ihnen zurechte zu kommen. Hinwiederum / als er wider den Pompejum in Thessalien zog / sprach er: Vado ad ducem sine exercitu **Ich ziehe wider ein tapfferes Kriegs-Haupt / so aber ohne Kriegs-Heer ist.** Wilstu ein guter Streiter JEsu Christi seyn / und wider die widersinnischen Einfälle deines eigenen verführischen Fleisches und Blutes fechten / so mustu dich an deinen Heer-führer / Christum / halten: **der ist der HErr / starck und mächtig / der HErr mächtig im Streit,** Ps. XXIV, 8. **Er zeicht einher der Wahr-**

heit zu gute / und die Lenden bey recht zuerhalten. Ps. XLV, 5. Unter dessen Anleitung und Führung muß man den Streit mit sich selbst führen / und mit David sagen können: **Er lehret meine Hände streiten / und meine Fäuste kriegen.** Ps. CXLIV, 1. Du must als ein geistlicher Streiter dich nicht **mengen in frembde Händel / daß du gefallest dem / der dich angenommen hat.** 2. Tim. II, 4. Du must die rechten Waffen brauchen / die dir der Apostel in die Hand giebt: **Die Waffen unserer Ritterschafft sind nicht fleischlich sondern mächtig für GOtt / zu verstöhren die Befestigungen / damit wir verstöhren die Anschläge und alle Höhen / die sich erhebet wieder das Erkändtniß GOttes.** 2. Cor. X, 4. 5. Sonderlich muß die Gedult JEsu Christi durch eine heilige Nachfolge / hierbey das beste thun: **Welcher / ob er wohl hätte mögen Freude haben / erdultet er doch das Creutz / und achtet der Schande nicht / und ist gesessen zur Rechten auff dem Stuhle GOttes** / Ebr. XII. Ein glücklicher Ausgang muß hierbey den Kampff verdoppeln: Da doch derjenige / **wer zu ehren komen will / nothwendig zu vorher leiden muß** / Prov. XV, 33. Unser Creutz-Standt / erfordert Männer und keine Kinder / Härdtlinge und keine Zärtlinge; Deñ so unser geistl. Kämpffen / nicht mit hohen Geiste angetreten wird / geschicht es leichte / daß an statt / daß unsere Glaubens-Stärcke solte geübet werden / sie feige gemacht und unterdrücket wird. Der Prophet Ezechiel wird durch ein Wasser geführet / welches ihm anfänglich biß an die Knöchel gehet / darnach biß an die Knie / bald biß an die Lenden / endlich wurde es so tieff / daß er es nicht mehr ergründen kunte; so sehen auch geübte Christen ihr Creutz an biß an die Knöchel / biß an die Knie / biß an die Lenden / wolten sie sich noch wohl hinein wagen / aber zu tieff / ist zu tieff / sie fürchten sich / endlich möchten sie es nicht ergründen köñen / da wollen sie persincken. **Aber hier ist Gedult**

der Heiligen. Offenb. Joh. XIV, 12. Der dich hinein führet/ führet dich auch hindurch. Fand er nicht auch einen durchgang im rothen Meere? Er weiß Wege zu machen/ wo keine sind; Immer hindurch/ es mag Grund da seyn oder nicht/ ist doch dein JEsus und sein Engel bey dir/ wo diese hinkommen/ kömst du auch hin/ in der tieffe ist so gut seyn/ als in der Höhe/ wenn diese nur bey dir sind. Wie übel stehet es/ wenn einem ein widriger Zufall begegnet/ und man das Ende nicht absehen kan/ daß man deßwegen verzagen will: Denn was einen anfang hat/ das muß auch ein Ende haben: Hatte denn der Kelch Christi keinen Boden oder Ende? Wir sind hier auff der Reise/ weñ sich der Wandersmann aus einem Loche heraus gearbeitet/ fällt er in ein neues hinein/ so gehts mit uns/ GOtt lässet uns offtermahls das jenige begegnen/ das man am meisten fürchtet/ aber er will es uns eben am nützlichsten und beföderlichsten machen. Darum: Hastu Trübsal allenthalben/ so ängste dich nicht. Ist dir bange/ so verzage nicht. Leidest du Verfolgung/ **dencke nicht in deiner Drangsals Hitze/ daß du von GOtt verlassen seyst.** Wirstu untergedruckt/ du kömst darum nicht um/ trage nur das Sterben des HErrn JEsu an deinem Leibe/ damit auch das Leben desselbigen an deinem Leibe offenbahr werde; Ich wünsche dir darzu/ von GOtt durch Christum ein getrostes Hertz/ daß nicht vor jedem Unglücks-Sturme erzittere: **Wir sind ja nicht von denen/ die da weichen und verdammt werden/ sondern von denen/ die da gläuben und die Seele errettten/** Ebr. X, 39. Ich wünsche dir einen starcken Glauben: **Denn der Glaube ist der Sieg/ der die Welt und auch alles Creutz überwindet.** 1. Joh. V, 4. Ich wünsche dir ein eyffrig betendes-Hertz/ daß du/ so offt ein

Creutz sich anmeldet / mit Judith deine Augen gen Himmel wenden und Seelen-innigst seuffzen mögest: **HErr GOtt / stärcke mich in dieser Stunde.** Judith. XIII, 8. GOtt gebe dir bey alle dem starcke Gedult: Es geht uns freylich manchmahl wie denen Israelitischen Unterthanen / welche das Joch Salomonis gerne wolten loß seyn / aber des nach ihm kommenden Rehabeams **kleinester Finger ware dicker als seines Vaters Lenden.** 1 Reg. XII, 10. Wir wollen öffters gerne unsers Creutzes loß seyn / und machen damit nur übel ärger; Drum: **alles was dir wiederfähret / das leide und sey gedultig in allerley Trübsal / denn / gleich wie das Goldt durchs Feuer / also werden die / so GOtt gefallen / durchs Feuer der Trübsal bewähret / vertraue GOtt / so wird er dir aushelffen.** Sir. II, 4. 5. 6. Setzt das Creutz so hart an dich

Daß du schier must unten liegen /
Ach! so hilfft dein JEsus siegen.
Er / als deine Zuversicht /
Wird dich ja verlassen nicht.

An dem glücklich-erfolgenden Siege hast du alsdeñ im geringsten nicht zu zweiffeln. Den Anfang hierzu macht der Heil. Geist hier im Reich der Gnaden in deinem Hertzen / da du nichts mehr von einer Kummer-vollen Bekränckung / wohl aber den Trost desselben lebendig fiehlest: Daß du gleichwohl in göttlicher Gnade stehest / und alles Leiden / das Fleisch und Blut so weh thut / nicht so wohl ein gewisses Zeugniß göttlichen Zorns / sondern einer Himmlischen Gnade sey. Ach! wie wohl thuts gläubigen Hertzen / bey dem Kampff mit sich selbsten / wo der HErr / zu weilen / eine solche süße Empfindung seiner Gnade mit einfließen läst / davon

sie

sie öffters selbsten/ wo sie ein und anderes mahl damit gestärcket worden/ nicht genug zu rühmen wißen/ und alsdenn so viel getroster und mit mehrerer Danckſagung ihr übriges Leiden ertragen. Je schwächer sie sind/ jemehr nicht nur die Kräffte des Leibes durch das Leiden geschwächet werden/ sondern es auch das Ansehen gewinnet/ das Gemüthe selbst sey gantz nieder geschlagen/ und habe seine porige Freudigkeit verlohren/ so vielmehr/ will seine Krafft in uns mächtig seyn/ und dem Abgang unserer Kräffte reichlich ersetzen; daß es also der Sorgen nicht bedarff: Es habe nun schon so lange gewähret/ und habe noch kein Ansehen darzu/ daß es anders werden würde/ wir könten es in der Länge nicht ausstehen/ es würde endlich Glaube/ Gedult/ Hoffnung/ Liebe gegen GOtt und alles zerrinnen und wir mit Leib und Seele untergehn. Dieser Sorge/ sag ich/ bedarff es nicht/ sondern/ jemehr du deine Schwachheit auch in geistlichen fiehlest/ jemehr wird dir göttliche Krafft beystehen; Du erhälst auff solche Weise wider alle Trübsal/ wieder alle Bangigkeit/ wider alle Verfolgung/ wider alle Unterdrückung/ ja wieder den Todt selbsten/ einen Sieg nach dem andern Pſ. LXXXIV, 8. **Und diesen Egiptier/ den du an dem Tage deines Todes siehest/ den wirstu nicht wieder sehen ewiglich** 2. B. Mos. XIV, 13. Da wird denn der Sieg erst recht angehen/ und weil **Schmertzen und Seufftzen wird wegmüssen.** Es. XXXV, 10. So wird auch dein Hertz/ sich über nichts mehr zu betrüben haben: Die Welt und der Fürst kan dich nicht mehr miede und mürbe machen/ denn du bist ihrer Gewalt entrissen/ und wirst dich freuen in dem über deine Feinde erhaltenen Sieg/ und zwar/ um so viel desto reichlicher/ weil du alsdenn weist/ daß kein anderer Streit mehr folgen wird; Ich freue mich mit dir schon im Geist über deinen als denn erfolgten Triumph. Dort gieng Melchisedech dem Abraham entgegen/

und wünschte ihm wegen erhaltenen Sieges tausendfaches Glück. 1. B. Mosis. XIV, 19. Als Julius Cæsar alle innerliche Kriege in dem Römischen Reiche gestillet / sind ihm die Römischen Raths-Herrn und Bürger mit gecrönten Häuptern sehr weit entgegen gegangen / und haben demselben mit vielen Glück-wünschen empfangen / wie bey dem Appiano zu ersehen / und beyzeuget Alexander ab Alexandro, daß bey allen Triumphirenden dieses der Gebrauch gewesen / daß man sie also glückwündschend empfangen; Ich finde keine Vergleichung zwischen diesem und der Freude und Ehre / womit dich dein JEsus / seine Engel und außerwehlte als einen Uberwinder nicht anderer / denn das wäre viel zu schlecht / sondern dein selbst bewillkommen und dir die Sieges-Crone auffsetzen wird / denn:

Von der süßen Kost zuscheiden /
Und zu meiden
Was des Fleisches Trieb begehrt /
Sich in sich stets zu bekriegen /
Und zu siegen /
Ist der besten Crone werth.
Amen!

E N D E.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372491642/42
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Lebens-Lauff.

DA nun gewöhnlicher maßen / von des **Wohlseel. Herrn Cammer-Herrn** / Christ-Adel. vornehmen Geburth und Herkommen / auch biß an seinen Todt rühmlichst und mit wahrer GOttes-Furcht geführten Lebens-Wandel weitläufftige Erzehlung geschehen könte; So soll doch nun der bekandten Demuth des **Wohlseel. Herrn** auch im Grabe keinen Eintrag zu thun / sondern vielmehr seiner ausdrücklichen Verordnung nach zukommen / nur das allerwenigste kürtzlich berühret werden:

Es ist derselbe am 27. Augusti Anno 1647. in der Stadt **Zwickau** / auff diese Welt gebohren / durch das Bad der Heil. Tauffe ins Buch des Lebens eingezeichnet / und Ihm der Nahme Julius **Albrecht** / beygeleget worden.

Sein Herr Vater ist gewesen **Herr George Albrecht von Rohr** auff **Elsterwerda / Schrepko und Wellen / Chur-Fürstl. Sächß. Rittmeister und der Primat-Ertz-Bischöfl. Stiffts-Kirche zu Magdeburgk Dom-Herr** und Thesaurarius, wie auch des hohen Stiffts Naumburgk **Dom-Herr.**

Die Frau Mutter **Frau Barbara Catharina von Weißbach** aus dem Hause **Thurm.**

Der Groß-Herr-Vater Vätterl. Seiten: **Herr Joachim Bernhardt von Rohr von Elsterwerda / Schrepko und Wellen / Dom-Herr** / Senior und Scholasticus der Primat-Ertz-Bischöfl. Stiffts-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id372491642/43 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kirchen zu Magdeburg wie auch der Collegiat-Kirche daselbst Præpositus.

Die Groß-Frau-Mutter Väterl. Seite: Frau Elisabeth von Schlieben/ aus dem Hause Vetzsche.

Der erste Aelter-Vater dieser Seite: Herr Bernhardt von Rohr auff Schrepko/ Chur-Fürstl. Brandenburgischer/ auch Fürstl. Briegischer Geheimbder Rath/ Hoff-Marschall und Hauptmañ zu Ziesar/ welcher auff einer Gesandschafft an Königl. Majestät in Franckreich/ zu Hohen-Wiel in Wittenberger-Lande Anno 1584. verstorben/ und zu Tübingen begraben liegt.

Die Aelter Frau Mutter/ Frau Hedwig/ gebohrne aus dem Frey-Herrl. Stamme von Dannewitz/ Chur Fürstl. Brandenburg. Frau Wittwe zu Croßen/ in die 24. Jahr gewesene Hoff-Meisterin.

Der andere Aelter Herr Vater: Herrn Hanß von Schlieben auff Vetzsche/ Seese/ Gülben/ Kittlitz/ Bocke und Göritz/ Römisch-Käyserl. Majestät Rath/ und des Marggrafthum Nieder-Lausitz Wohlbestalter Landes-Hauptmann.

Die Aelter Frau Mutter: Frau Elisabeth von Blanckenburgk. aus dem Hause Wolffs-Hagen.

Der Erste Uhr-Aelter Herr Vater: Herr Kersten von Rohr/ auff Crummel und Schrepko ꝛc. Fürstl. Mecklenburg. Rath und Hauptmann.

Die Uhr-Aelter Frau Mutter: Frau Barbara von Barfuß/ welche nach Ihres Seel. Herrn Todte von Ihrer Majestät. der Königin in Pohlin zu Dero Hoff-Meisterin beruffen worden.

Der andere Uhr-Aeltere Herr Vater: Herr Joachim von Dannewitz/ auff Körbischau/ ein vornehmer ansehnli-

ansehnlicher Mann uhr alten Geschlechts / so in der Oppelischen und Ratiberischen Fürstenthümern unter dem Adel. Ausschuß und Land-Recht / 15. Jahr Rechts-Sitzer gewesen / und Pfand-Herr der Herrschafft Schirr-Gast / aus dem Hause **Jußdorff.**

Die Uhr-Aelter Fr. Mutter: **Frau Helena**, gebohrne von **Pogarell**, aus dem dem Hause **Michelau.**

Der dritte Uhr-Alter Herr Vater: **Herr Eustachius von Schlieben auff Betzsche / Seese / Gülben / Kittlitz / Bocko und Göritz** ꝛc. Römisch. Käyserl. Majest. bestalter **Orator.**

Die Uhr-Aelter Frau Mutter: **Frau Sophia von Bredaw** außm Hause **Trammün.**

Der vierdte Uhr-Aelter Herr Vater: **Herr George von Blanckenburgk / auf Blanckenburg und Wolffshagen.**

Die Uhr-Aelter Frau Mutter: **Frau Anna / gebohrne von Arnimb** aus dem Hause **Petzenburgk.**

Die Ahnen Mütterl. Seite sind gewesen. Der Groß-Herr Vater: **Herr Hanß Hermann von Weißbach auff Thurm und Nieder-Milsen** ꝛc. Hoch-Fürstl. Marggräffl. Brandenburg. Geheimbder Rath / Ober-Hoff-Marschall und Hauptman zum **Stein.**

Die Groß-Frau Mutter / Frau **Magdalena Mechtilda**, gebohrne von **Watzdorff** / aus dem Hause **Lichtenhanna.**

Der Erste Aelter Herr Vater: **Herr Hermann von Weißbach auff Thurm und Nieder-Milsen** ꝛc. des Heil. Römischen Reichs **Erb-Ritter.**

Die Aelter Frau Mutter: **Fr. Barbara / gebohrne Zieglerin** / aus dem Hause **Planckenhäyn.**

Der andre Aelter Herr Vater: **Herr Daniel von**

Watzdorff auff Berge und Lichten-Tanna/ Chur- und Fürstl. Cañer-Rath zu Dreßden und Altenburg.

Die Aelter Frau Mutter: Frau Catharina von Dinnstädt aus dem Hause Kennßdorff.

Der erste Uhr-Aelter Herr Vater: Herr Hannß von Weißbach auff Scheinsburgk. und Crinnitzschau ꝛc. des Heil. Römischen Reichs Erb-Ritter/ ꝛc.

Die Uhr-Aelter Frau Mutter: Frau Catharina/ gebohrne von Einsiedel/ aus dem Hause Gnandstein.

Der andere Uhr-Aelter Herr Vater: Herr Hannß von Ziegler auff Blanckenburg.

Die Uhr-Aelter Frau Mutter: Frau Christina/ gebohrne von Schönberg aus dem Hause Wilßdorff.

Der dritte Uhr-Aelter Herr Vater: Herr Hannß Caspar von Watzdorff ꝛc. auff Alten-Geseß ꝛc.

Die Uhr-Aelter Frau Mutter: Frau Magdalena/ gebohrne von Schauroth aus dem Hause Donau.

Der vierdte Uhr-Aelter Herr Vater: Herr Michael von Dinnstät auf Kennßdorff.

Die Uhr-Aelter Frau Mutter: Frau Catharina/ gebohrne von Kötteritz/ aus dem Hause Schlettau bey Meißen.

Anderer Ahnen und Hoch-Adl. Familien/ welche weiter hinauff zu des Wohlseel. Herrn Cammer-Herrn Stam̃-Linie/ biß auff das Uhr-alte Hoch-Gräffliche Abensberg ꝛc. und Rohrische Hauß concurriren zu geschweigen. Aventinus in Annalibus Bojorum, Lib. v, p. 313. ꝛc. berichtet/ daß Graff Babo zu Avensberg und Rohr von zwey Gemahlinnen 32. Söhne erzeuget gehabt; Da nun einsten Käyser Heinrich der andere eine Lust-Jagd halten

wollen

wollen / und seine Vasallen und Edelleuten mit zuziehen / jedem aber nur einen Knecht mit zu nehmen erlaubet / rüstet also Graff Babo seine Söhne auffs herrlichste aus / jedem aber einen Reuter mit gebend / und kam mit 66. Pferden gen Regenspurg. Als aber dieser rare Auffzug wider des Käysers Befehl zu seyn schiene / sagte Graff Babo: **Aller gnädigster Käyser / ich bin nur selbander komen / die andern aber sind meine 32. lieben Söhne / und Ew. Majestät Befehl gemäß / auch nur selbander.** Welches denn dem Käyser so wohl gefallen / daß Er sie alle gnädigst accomodiret hat.

Weil aber in folgenden Zeiten / die von Rohr bey Vermehrung ihrer Familien den Gräffl. Stand nicht gebührlich führen können; So haben Sie in andern Ländern / als: Boheimb / Oesterreich / Schlesien / Sachsen / in der Marck Brandenburgk und im Königreich Pohlen / theils durch Krieg / theils durch Heyrathen Güther gesucht und erlanget / und sich in ihrem Ritter-Stande vergnügt. Wie glückselig aber solcher gestalt / des **Wohlseel. Herrn Cammer-Herrn** / so wohl leibliche Ankunfft als geistl. Wiedergeburth gewesen; So ein unglücklich Ansehen hatt es balde darauff mit Ihm gewinnen wollen; Indem nicht nur bey damahls noch anhaltender Kriegs-Unruhe seine **Frau Mutter** wenig Tage nach der Geburth wegen des annahenden Feindes die Flucht mit Ihm nehmen müssen; sondern Er auch gedachter seiner **Frau Mutter** / im 4ten Jahr seines Alters Anno 1651. und im 6ten Jahr Anno 1653. seines **Herrn Vaters** / durch den zeitlichen Todt beraubet worden / und liegen diese seine Seel. Eltern in der hohen Stiffts-Kirchen zu **Naumburg** / als in deren Grufft der **Wohlseel. Herr Cam̃er-Herr** / seinen Verlangen nach / gleichfals gebracht ist / begraben. Von derselben Zeit an hat Er mit Wahrheit von sich gesagt: **Mein Vater und Mutter verlassen mich / aber der Herr nim̃t mich auf.** Dessen Barmhertzigkeit er auch demüthigst ge-

dancket/ daß er fromme Hertzen erwecket/ die Jhn in GOttes Wort und einigen andern dingen damahls unterrichten lassen.

Deñ nach nur bemeldten tödtl. Hintritt seiner lieben Eltern/ hat **Er. Chur Fürstl. Durchl. Hertzog Johann George des Andern** in die etliche 40. Jahr gewesener Cammer Juncker/ und Añts Hauptmañ zu Liebenwerda/ Herr **Hannß Heinrich von Rohr**/ als seines seel. Herrn Vaters Bruder/ sich Jhm zum Vormunde bestätigen lassen/ auch Jhm sofort/ dem damahligen **Chur-Fürstl. Sächß.** Trabanten-**Hauptmann/ Herrn von Pflug auff Lottewitz** in die Kost gegeben/ damit er nebst dessen Söhnen der Jnformation treuer Præceptorum genüßen möchte; Nachgehends aber Jhm nach Dreßden holen lassen/ und zum Herrn Ober-Cammer- und Stallmeister **von Metzsch** gebracht/ um demselben desto näher zu seyn/ und Jhn neben des Chur-Fürstl. Medici, Herrn **Gaußlands** Söhnen **informiren** zulassen. Bald hierauff/ als des **Wohlseel. Herrn Cammer-Herrn/** Frau Mutter Schwester/ **Frau Susanna Melusina von Metzsch**/ gebohrne von **Weißbach** gesehen/ daß Sie mit Jhrem Gemahl/ **Herrn Rudolph Friedrich von Metzsch**/ auff Plohne/ Stanggrün und Reut/ in Jhrem Ehestande ohne Erben blieben/ hat Selbige den **Wohlseel. Herrn Cammer-Herrn** samt seinen beyden Schwestern an Kindes statt erziehen wollen/ jedoch sothane Resolution auff inständiges Anhalten seines seel. Herrn Vaters Schwester/ **Fr. Annen Marien von Rohr zu Ober-Strehlwalde/ im Marggrafthum Ober-Lausitz/** ändern und denselben an gedachten Ort zu der andern Schwester/ so den damahligen Chur-Fürstl. Brandenburg. Obristen Wachtmeister/ **Herrn Heinrich Adolph von Kyau** vermählet gewesen/ abfolgen lassen müssen/ damit Er daselbst erzogen würde. Wohin er auch Anno 1655. sich

bege-

begeben/ undbiß zu Ausgang des 1661ten Jahres verblieben. Allermasen nun gedachter Herr Obrister Wachtmeister in würcklichen Kriegs-Diensten gestanden/ ist der **Wohlseel.** gemüßiget worden/ Ihm allenthalben zu folgen/ und also schon dazumahl seinen eigenen hinterlassenen schrifftl. Worten nach/ zu erfahren: **Wie ein elend jämmerlich Ding es sey um aller Menschen Leben.**

Nach dem aber mittler Zeit es sich begeben/ daß Wohlermeldter sein Herr Vetter und Vormund mit des Chur-Fürstl. Sächß. Hauptmans/ **Herrn Günthers von Bünau auff Pülnitz nachgelassene eheleibliche älteste Tochter/ Fräulein Annen Sibyllen**/ sich vermählet/ hat er Ihn hierauff bey eingetretenen 1662ten Jahre zu sich nach Elsterwerda genommen/ Ihm nebst den ietzigen **Königl. Pohln und Chur-Fürstl. Sächß Cammer-Herrn/ Herrn Heinrich von Bünau auff Lichtewalde** getreue Preceptores gehalten/ auch samt seiner Gemahlin/ durch ihre Erinnerung Leben und Exempel/ fleissige Sorgfalt und unermüdete Treue Ihn so eyfrig zu GOtt und seinem heil. Worte und allen Christ-Adl. Tugenden wohl angeführet/ und sonsten Ihm so viel gutes erwiesen/ daß er solches Zeit seines Lebens nicht gnungsam rühmen können; Da er denn unter göttl. Gedeyen durch eyfrigen Fleiß bey dem in Ihm gelegten und herrl. Ingenio es gar bald zu einer gründlichen Erlernung derer Sprachen gebracht/ und sich in andern Wissenschafften so feste gesetzet/ daß er sich auff Einrathen des mehr wohlgedachten Herrn Vetters und anderer vornehmen Freunde/ auff das Wohlöbl. Gymnasium naher **Bayreuth** begeben/ um daselbst der weitern cultivirung seiner rühmlichst-angefangenen Studiorum obzuliegen. Seinen vorgenommenen Entzweck aber desto glücklicher zu erreichen/ wendete Er sich mit sämmtl. approbation derer Herren Professorum daselbst Anno 1668. auff die Chur-Fürstl. Sächß. Universität **Wittenberg**/ allwo Er auff Kosten seines Herrn Vetters und Vormundes/ der Ihm solche so wohl auch auff dem Gymnasio zu Bayreuth und fol-

genden Reisen gereichet/ 3. Jahr Subsistiret/ und unter getreuer Anweisung derer damahligen Herrn Professorum, Herrn **Strausens/ Zieglers Schurtzfleischens** und anderer/ so wohl den cursum Philosophicum & Juris als auch die Humaniora Studia nebst ritterlichen exercitiis mit solcher solidität und rühmlichen Fleiß absolviret/ daß dessen daselbst gehaltene Dissertationes gnungsame Proben von dessen seltenen Geschickligkeit/ der Welt annoch vor Augen liegen/ zumahl er aus Conversation Herrn Dr. Zieglers/ dessen Tisches er sich bedienet/ gar viel zu profitiren Gelegenheit gehabt. Nach Endigung seiner Academischen Studien begab sich der **Wohlseel. Herr Cammer-Herr** unter göttl. Schutz auff die Reise/ besuchte en passant die Universität **Straßburg**/ und gieng von der in Franckreich/ Engelland und Holland; auff welcher seiner Peregrination, er sich bey hohen Höfen und deren Ministris bekannt/ auch dermaßen qvalificirt gemacht/ daß er die vortrefflichen Früchte davon nachgehends in seinen hochwichtigen Officiis mit allgemeiner Hochachtung zeigen können. Schon in Franckreich hat man Ihn zum Hoffmeister des Printzen von Conti annehmen wollen/ und Ihm andre Chargen mehr offeriret/ sofern Er zum changement der Religion zu bereden gewest.

Nach abgelegter Reise wurde Ihm gleichfals die Hoff-Meister Charge so wohl am Fürstl. Briegischen als Hoch-Fürstl. Mecklenburg. Hofe angetragen.

Am **Chur-Fürstl. Sächß. Hofe zu Dreßden** aber bekam er Gelegenheit/ bey vielen Hohen Ministris durch seine stattlichen Qvalitäten Sich berühmt zumachen/ insonderheit aber des Königl. Dänischen Geheimbden Raths und Ampasadeurs, Herrn Rumors Exellenz, wie auch Sr. Exellenz des damahligen Chur-Fürstl. Sächß. Ober-Hoff-Marschalls von **Haugwitz**/ Affection in einer/ bey Hoch-Adl. Leichbegängniße wohl abgelegten Parentation, zuerlangen. Also daß von **Sr. Chur Fürstl. Durchl. Hertzog Johann Georgen dem andern** Höchst seeligsten Andenckens/ Dero

da-

damahligen Durchlauchtigsten Enckeln / **Printz Johann Georgen und Printz Friedrich Augusten** / Er zum **Cammer-Juncker** ANNO 1677. verordnet; Folgendes Jahr 1679. aber auff **Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. Hertzog Christiani zu Sachsen-Merseburgk** / beschehene Præsentation zum **Appellation-Rath** bestellet: wie auch im selben Jahre dem **Ambts-Hauptmann zu Liebenwerda** / als seinem damahligen Herrn Vetter adjungiret: Und ANNO 1686. zum **Hoff- und Justitien-Rath** angenommen; In welcher Hof-Justitien- und Appellation-Raths-Charge, deren Er noch mehrere über sich zu nehmen Bedencken getragen / er so wohl von **Sr. Chur-Fürstl. Durchl. Johann Georgen dem vierdten** Höchstseeligsten Andenckens / als ietziger **Königl. Majestät. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen / Herrn Friedrich Augusto**, allergnädigst confirmiret / auch endlich Anno 1704. zu Deroselben **Cammer-Herrn** allergnädigst ernennet worden.

In Ansehung seiner Meriten hat Er auch bald anfangs **von Sr. Chur-Fürstl. Durchl. Johan Georgen dem dritten** / Höchstseeligsten Andenckens / die preces primarias **zu dem** Canonicat **des Hohen freyen Stiffts Meißen** ANNO 1681. erhalten / und hernach ANNO 1691 ist Er von gesamten Dom-Capitul daselbst zum Decano bey damhaliger Vacanz erwehlet worden / welche Würde Er über 21. Jahr bekleidet. In dem hohen **Stiffte Merseburgk** / wo selbst Er den 10. Martij 1653. inscribiret / ist Er dem 10. May. 1670. als Canonicus Capitularis, **und in dem hohen Stiffte Naumburg** / da er den 24. Octobr. 1650. inscribiret / ist Er den 26. April 1675. introduciret worden / in welchen beyden Er bißher viele Jahre **Senior** geblieben / unerachtet Ihm bey unterschiedenen Vacantien das Decanat auffgetragen woden.

Was seine Vermählung anbetrifft; So hat der Wohlseelige Herr Cammer-Herr mit der ietzo Hochschmertzl. betrübten Frau Wittwe/ als weyland Herrn Hannß Heinrichs von Rohr auff Elsterwerda/ Chur-Fürstl. Sächß. Hochbestalten ältesten Herrn Cantier-Junckers und Amts-Hauptmanne zu Liebenwerda eintzigen Fräul. Tochter/ Christinen Elisabeth/ auff vorher geflogenen treuen Rath/ und zuförderst gethanes inbrünstiges Gebeth zu GOtt/ vermittelst Priestl. Copulation den 19. Septembr. Anno 1681. sich vermählet/ mit welcher Er in erwünschter Liebe und Einigkeit biß an sein Ende in die 31. Jahr gelebet/ und an Ihr eine Hoch-vernünfftige und wohlgeartete Gemahlin gefunden/ auff die sich Sein Hertz völlig verlassen können/ und die Ihm bey allen Fällen eine unverbrüchliche Treue/ so gar mit Auffsetzung deßjenigen/ so Ihr als eine eintzige Erbin der Väter- und Mütterl. Güther zukommen/ erwiesen.

Welchen Ehestand der grundgütige GOtt auch allezeit in Gnaden angesehen/ und Sie in solcher Zeit mit zehenfachen Ehe-Seegen beschencket/ davon 3. Söhne und 2. Töchter dem Wohlseel. in die Himlische Freude vorgegangen. Die noch lebenden 2. Herren Söhne/ Julius Bernhard und Christian Albrecht/ und 3. Fräul. Töchter/ Christina Elisabeth/ Erdmuth Tugendreich und Johanna Henriette Sibilla beseuffzen den Hintritt Ihres Herrn Vaters annoch schmertzlich.

Hier fände sich nun zwar Anlaß und Gelegenheit/ von dem Christlich- und rühmlichst-geführten Lebens-Wandel des Wohlseel. Herrn Cammer-Herrns ein unpassionirtes Zeugnüß beyzubringen/ müssen aber dessen ungemeiner

meiner moderation, der Er in Seinem Leben allezeit beypflichtete / billigst auch hierinne schonen. Da ohne dem nicht unbekandt / mit was vor ungefärbter Pietät und recht eyfriger Andacht Er Seinem GOtt jederzeit gedienet/und demselben durch einen Christl. Tugendhafften und niemand in der Welt beschwerl. Wandel nach Seinem Zarten und empfindlichen Gewissen / so sich selbst nicht leichtlich Flattirte, zugefallen gesucht: Wie **Sr. Aller-gnädigsten und Gnädigsten Herrschafft** Er die aller unterthänigste Devotion und Pflicht-schuldigste Observanz gantz unverbrüchlich erwiesen: Wie auffrichtig und mit völliger Entfernung von allen Geitz oder ungerechten Wesen Er Seinem hohen Aemtern vorgestanden/und solche treulich/weißlich und mit reinen Händen und Gewissen verwaltet: Nicht weniger/ wie milden / gütigen und leutseeligen Gemüths Er gewesen/und männiglich gutes zu thun verlanget: Ingleichen mit was vor Standhafftigkeit und wohlgefasten Muthe Er die zugestoßenen Fatalitäten in zeitlichen Güthern ertragen/und bey allen Bekränckungen den Rath des HErrn als eines wunderbahren GOttes danckbarlich verehret. Von diesen und andern mehr weitläufftiger zu reden/ fehlete es zwar an Gelegenheit nicht/ wollen uns aber dessen wohl bedächtig begeben / nicht zweiffelnd / daß dessen gutes und rühmliches Andencken in aller Hertzen / so dem **Wohlseel. Herrn** gekennet /unverlöschlich bleiben werde.

So viel ist gewiß und wird Ihm dieser Ruhm nicht können geweigert werden / daß wie Ihn GOtt zu einem Mann ersehen / der das Joch von seiner Kindheit und Jugend an tragen müssen / und den er durch mancherley Leiden bewährt und vollkommen / dabey aber auch vor vielen zu einem Wunder machen wollen; Also hat Er auch sich seines Willens gantz begeben / und in unermiedeter Gedult mit Kindlicher Demuth die Züchtigung des HErrn und väterliche

Ruthe angenommen/ sich mehr als einmahl in heiliger Gelassenheit/ Hoffnung und Glaubens-voll bey seinem vielen Creutze nach seinen eignen Worten erklärende.

Ich leide viel/ ach! ich leide viel: aber/ ich leide willig/ Ich leide gedultig/ ich leide frölich/ ich leide danckbarlich.

Auch ist hierbey nicht zu vergessen/ mit was vor nachdencklichen und nach dem Geist GOttes schmeckenden Worten Er kurtze Zeit vor seinem seel. Ende dessen gäntzliche Gelassenheit und Ergebung in den Willen GOttes zuerkennen gegeben: **So ietzo/** sprach er/ **ein Engel vom Himmel mit einem leeren Zedul käme/ begehrend/ daß ich auff demselben schreiben solte: Ob ich von meinem GOtt verlangte/ daß er mir zu guter Gesundheit und geruhiger Besitzung meiner Güther verhelffen solte: Wolte ich dennoch keine andere Resolution als diese fassen: HErr dein Wille geschehe.**

Und so himmlisch gesinnet war zwar der **Wohlseel.** in seinem gantzen Leben; Doch wurde Er vom Geist des HErrn um desto mehr verklähret/ je näher Er der Ewigkeit und seinem seel. Ende trat; Von welchem denn noch weniges folgender maßen zugedencken.

Es ist zwar Derselbe von Natur einer schwachen Constitution gewesen/ welche bey denen ehemahligen Auffwartungen bey Hofe/ mühsamen Aemtern und öfftern Reisen je mehr und mehr enerviret wurde/ daß Er bey annahenden Jahren/ als ein steter Valetudinarius an unterschiedenen Zufällen von Flüssen/ Husten und Seiten-stechen öffters incommodiret worden/ daß die Natur wohl längst hätte unterliegen müssen/ sofern Er nicht durch eine überaus gute Diæt dieselbe eine Zeitlang conserviret hätte. Vor etlichen

chen Jahren aber hat sich auch einiges Schneiden / als vom Steine / bey dem **Wohlseel. Herrn Cammer-Herrn** gefunden / welches durch die beschwerlichen und weiten Reisen nach Hamburg und andern Orthen / so Er gewisser Angelegenheiten wegen gethan / nach und nach vergrössert / und Er dadurch also entkräfftet worden / daß Er vor einigen Wochen endlich gar darnieder liegen müssen. Nun hat man zwar nicht ermangelt alle ersinnliche Mittel darwider zugebrauchen / wie denn der hiesige **Hoch-Fürstl. Sächß. Leib-Medicus, Herr Dr. Streitel** / keinen Fleiß gesparet / solchem Malo durch die bewährtesten Medicamenta abzuhelffen. Die von allen Kräfften aber entblößte Natur nebst dem angehenden Alter hemmeten ihre Operation nicht wenig / und fanden sich darbey unterschiedene Symptomata von Steckflüssen und hefftigen Husten ein.

Allermaßen nun der Wohlseel. Herr Cam-Herr / als ein guter Christ / in tägl. ja stündlich- und Augenblicklicher Bereitschafft zu einer seel. Aufflößung gestanden; Also ergab Er sich auch bey mercklicher Abnehmung derer Lebens-Geister um desto freudiger dem gnädigen Willen seines GOttes; Machte sich unter steter Betrachtung so wohl der weltlichen und sündlichen Eitelkeit / als der zu künfftigen unaussprechlichen Freude / zu welcher Er auff denen Trübsaals-vollen Wegen des verborgenen GOttes war geleitet worden / zum Auffbruch gantz unerschrocken fertig: Unterließ auch nicht / denen Seinigen / die mit unzähligen Thränen um Ihn / als einen sterbenden Jacob / stunden / die kräfftigsten Ermahnungen zuertheilen / wie sie ihren GOtt fürchten / Dero hohen Herrschafft allewege treu seyn / und in allen ein gutes Gewißen zu bewahren suchen solten: Zugleich befehlende: bey **Sr. Königl. Majestät und Chur-Fürstl. Durchl. als seinem Allergnädigsten**

digsten Herrn Dero gantzen Königl. und Chur-Fürstl. wie auch hiesigem Hoch-Fürstl. Durchlauchtigsten Hause/ Dero hohen Ministris und sämtl. hohen Collegiis, denen Er beygewohnet/ auch andern vornehmen und guten Freunden respectivè aller-unterthänigst-gehorsamst und schuldigsten Danck abzustatten/ und von Ihnen sämtlichen Abschied zu nehmen.

Nun war der 22ste May, als das Festum Trinitatis eingetreten/ da Er noch frühe/ seiner Christlichen Gewohnheit nach/ so wohl seinen liebwerthesten Kindern als andern Bedienten den GOttes-Dienst fleißig zu besuchen/ andeutete/ welche aber bey überhandnehmender Schwachheit des **Wohlseel. Herrn Cammer-Herrn** verspürten/ wie die Stunde seiner seel. Aufflösung nun nicht ferne seyn möchte/ und deßwegen sich mit andächtigen hertzlichen Seufftzern und eyfrigstem Gebeth um desto näher zu Ihm hielten. Wie ich denn auch meines Orths/ so bald ich nur wegen meiner öffentlichen Amts-Verrichtungen/ darzu gelangen konte/ zu dem Sterbe-Bette des **Wohlseel.** eilete/ Ihn seines/ im Leben so fest erwiesenen Glaubens an seinem Erlöser/ JEsum/ erinnerte/ und Ihn zu muthiger Standhafftigkeit in dem letzten Kampff ermunterte/ worauff sich auch der **Wohlseel. Herr** mit einem vernehmlichen Ja getrost erklärete: Verharrete auch in solchem Seinen sehnlichen Verlangen und beständiger Hoffnung/ bald bey seinem GOtt zu seyn/ biß an sein letztes Ende/ welches Ihm GOtt an gedachtem Tage/ Mittags ¾ auff zwölff Uhr in Gnaden wiederfahren ließ/ da Er unter meiner priesterlichen Einsegnung/ seine Seele in die Hände seines himmlischen Vaters treulich empfohlen/ darauff sanfft und seelig ohn einige Ungeberde eingeschlafen/

fen/ und sein gantz Christliches und sehr wohlgeführtes/ trübsal-volles Leben gebracht hat auff 64. Jahr 8. Monath/3. Wochen und 2. Tage.

NUn hat der **Wohlseel. Herr Cammer-Herr** den Titul eines gar besondern Creutz-trägers verdienet/ so bleibt Jhm auch nunmehr die Ehre eines standhafften Uberwinders im Himmel; **Er liese sich die Hitze der Anfechtung nicht befrembden/ als wiederführe Jhm etwas seltzames/** Sirachs Wort: **Mein Kind/ wiltu GOttes Diener seyn/ so schicke dich zur Anfechtung/** lernete Jhn immer auff guter Huth stehen; Als JEsus wuste alles was Jhm begegnen solte/ ging Er hinaus und sprach: **Wen suchet ihr?** der **Wohlseelige** wuste es mehr als zu wohl/ daß Jhm viel böses auff der Welt begegnen muste/ Er hatte es aus dem Munde seines JEsu und so vielen Creutz-Predigten gehöret/ darum gienge Er auch dem schwersten Creutz getrost unter die Augen und sagte: **Wen suchestu? Ich will es im Nahmen des HErrn mit dir annehmen/ kanstu plagen/ ey so kan ich dulten/ und endlich nach der Krafft/ die da in mir würcket/ seelig überwinden.** Und das ist endlich nach langen und rühmlichen Kämpffen glücklich erfolget; Nun der HErr gebe der abgeschiedenen Seele nunmehr im Himmel **Freude vor das Leid/ daß Sie hier erlitten hat/** Er hat überwunden der Seele nach/ so gebe Jhm nun sein JEsus **zu Essen von dem Holtz des Lebens/ das im Paradieß GOttes ist;** Er hat überwunden/ **so gebe Jhm** auch nun sein Heyland **mit Jhm**

auff seinen Stuhle zu sitzen / wie Er überwunden hat / und mache auch endlich am Jüngsten Tage den Leib / weil Er auch überwunden / zum Pfeiler in dem Tempel seines GOttes. GOtt lasse die Hochbetrübte Hoch-Adliche Frau Wittbe / Herren Söhne und Fräulein Töchter und alle Hoch-Adliche nahe Anverwandten / schmecken die Süßigkeit aus dem Trost-Kelche / der meinem JEsu selbst bey seinem Leiden / von Himmel zur Stärckung gesendet wurde / Er lähne von Ew. Hochwürdigen Dom-Capitul dergleichen wichtigen Verlust auff lange Zeit mit Gnaden ab / und verlasse auch Uns nicht mit seinem Beystande / Uns bey allen unserm Creutz dergestalt zu überwinden / daß uns kein Leid geschehe von dem andern Todte. Die gnädige Erhörung aber wollen wir bey Ihm also suchen:

Vater Unser / der du bist im Himel ꝛc.

Die unvergängliche und selbst gestifftete

Lob-Schrifft

Des

Weyland

Hochwürdigen und Wohlgebohrnen Herrn/

TARA

Julii Albrechts

von Rohr/

Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalten Cammer-Herrns/ wie auch Hoff-Justitien und Appellations-Raths/ des hohen Stiffts Meissen/ und deren beyden Stiffter/ Merseburgk und Naumburgk respectivè, Dom-Dechants/ Senioris und Dom-Herrns/

K. ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN

Welche

Nach der

In der Schloß und Dom-Kirche zu Merseburg/

Ihm zu Ehren gehaltenen

Gedächtniß-Predigt

Bey Hoch-Fürstl. und Hochansehnlicher Versamlung

In einer

Lob- und Trauer-Rede

vorgestellet wurde

von

Christian Willhelm von Burckersroda/

Fürstl. Sächs. Merseburg. Cammer-Juncker.

Merseburg/ Druckts Christian Gottschick/ F. S. *privil.* Hoff-Buchdr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id372491642/59 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372491642/60
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Abdanckung.

Hochwürdigster Durchlauchtigste wie auch Nach Stand und Würden allerseits Hochgeschätzte Anwesende!

Je Unveränderliche Veränderung dieses irrdischen Rundes stellet uns täglich durch die traurigsten Exempel vor Augen/ daß nichts Beständigers/ als die Unbeständigkeit. Es lässet das Lebens-Licht/ von so fürtrefflichen Glantz es auch sey/ wenn es ausgelöschet/ nichts anders als einen übeln Geruch nach sich. Selbst große Leuthe/ ja große Sieger/ welche Sich wie erschröckliche Cometen durch Verwüstung des Erbodens berühmt gemacht/ lassen bey Ihren großen Nahmen Stanck und Faulnüß; Aller Schimmer Ihrer Hoheit wird durch die Schatten des Grabes verdunckelt. Wie bejammerns-würdig ist demnach der eitle Hochmuth der Menschen/ die/ unumgänglichen Geschick zu Trutz/ sich bemühen/ über die Zeit sich zum Meister zu machen/ welche da trachten dasjenige mit Gewalt an ihr Gedächtniß anzuknüpffen/ was der Tod an ihrer Person wegreisset/ in dem sie/ so zu reden/ die zerbrochenen Stücken ihrer Gloir in stoltzen Begräbnissen und herrlichen Grabschrifften zusammen raffen/ und auf Ertze und Metal die Hoheit anzuhefften/ sich befleißigen/ die doch so schnell fort streichet/ und hierdurch ein Theil des Welt-Lebens/ biß

in das Reich des Todes/ sich vorzu behalten vermeynen: Da doch kein Stein noch Ertz so harte ist/ daß sie nicht der scharffe Zahn der Zeiten zermalmen / oder die Undanckbarkeit und Barbarey zerbrechen könte. Wo ist das prächtige Mausoleum, das die getreue Artemisia ihrem Gemahl erbauen lassen/ welches die alte Welt seiner unschätzbaren Kostbahrkeit wegen/ gar unter die sieben Welt-Wunder rechnete? Es ist in nichtigen Staub und Asche verwandelt. Die dem Demetrio zu Athen aufgerichteten 360. Ehren-Säulen wurden mit schändlicherm Undanck wiederumgerissen / als sie vorher auß einer Lobens-würdigen Danckbarkeit waren auffgerichtet worden. Und die Barbaren haben in Welsch und Griechenland mehr prächtige Monumenta zerstöhret / als alle Gesittete Völcker aufbauen werden. So bezeuget auch die kluge Lehrmeisterin die Erfahrung / daß die bey itzigen Welt-läufften fast überall herrschende Heucheley meistentheils denen Unwürdigsten die prächtigsten Epitaphia stifftet / denn gleichwie sie denen Schwahns-Federn gleichet / die das schwartze Fleisch dieses Vogels bedecken / also suchet sie auch öffters unter einem saubern Grabstein die besudelsten Lebens-Taffeln zu verstecken. Dennoch aber ist nicht in Abrede zu seyn / daß es Wege gebe / welche ein edler Mensch ergreiffen könne / um dahin zugelangen / wo die sonst alles zernichtenden Gesetze der Natur nicht gelten / durch deren Betretung unsere Nahmen / so wie die verblichenen Cörper durch das Ceder-Oehl vor aller Vermoderung bewahret bleiben; Solches ist wahre und ungeheuchelte Tugend / denn wenn das rühmliche und tugendhaffte Wohlverhalten Uns ein Grab-Mahl stifftet / so können wir gewiß seyn / daß solches weder den Zähnen der Verwesung noch der alles sonst verwüstenden Tyranney des Alterthums unterworffen sey. So mögen demnach andre die Erde durchgraben / und sie von allem Ertz und Marmel entblößen / um sich damit Ehren-Säulen aufzuthürmen / welche denen Rhodisischen Colossen an Größe nicht

wei-

weichen/ darbey aber versichert seyn/ daß ihr Gedächtnüß so lange bestehen werde/ als die alles unter ihre Bothmäßigkeit habende Zeit ihrer verschonen will. Wahre Tugend machet sich durch viel herrlichere Thaten unsterblich/ sie gleichet dem Marmel und Porphyr, welche keine Farbe annehmen/ weil sie sich selbst die beste Lob-Schrifft schreibet. Nur wäre zu wünschen/ daß sie die Leiber so wohl als das Gedächtnüß unsterblich erhalten könte; So dürfften wir nicht anietzo bey Unsern allgemeinen Freuden-Feste Trauer-Oden anstimmen; Ich will sagen/ wir dürffen anietzo nicht betrauren das so jähling und uns allerseits schmertzhaffte Ableben des Weyland **Hochwürdigen/ Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Julii Albrechten von Rohr/ Sr. Königl. Majestät von Pohlen/ und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen/ Hochansehnlichen Cammer-Herrns auch Hoff-Justitien/ und Appellation-Raths/ und derer hohen Stifftер Meissen/ Merseburg und Naumburg respectivè Dom-Dechand/ Senior und Dom-Herr.** Es heisset Vollkommenheit mißbilligen/ wann man ihr nicht das schuldige Lob bey leget/ und wir würden der Pflicht vergessen/ so man der Vollkommenheit schuldig ist/ wenn wir diesen **Hochseel Herrn Cammer-Herrn** den gebührenden Nach-Ruhm entziehen wolten. Ja daß gemeine Wesen selbst würde Ursache sich darüber zu beschweren haben/ weil demselben viel daran gelegen/ braven Leuthen ihr gebührendes Lob so wenig als eine Besoldung zu entziehen/ angesehen der Eyfer es einem solchen/ in einer gerühmbten Lebens-Arth gleich zu thun/ viele zur Vortrefflichkeit aufmuntert. Deßwegen waren die Poeten und Redner bey den klugen Römern hoch geachtet/ weil sie die Thaten der Helden und berühmter Leuthe beschrieben/ und solche zu anderer Anfrischung dem gemeinen Wesen mittheileten. Selbst Unsere alten Vorfahren/ ließen/ wann sie im Begriff waren den Feinden

eine Schlacht zu lieffern/ sich vorher von ihren Druyden durch Absingung der Teutschen Helden-Thaten zu desto grösserm Eyfer aufmuntern. Es ist das Lobwürdigste Wohlverhalten unsers Tugendhafftesten **Herrn Cammer-Herrns** so beschaffen/ daß solches wohl in einem jeden einen Eyfer zu einer rühmlichen Nachfolge erwecken solte; Nur ist zu betauren/ daß kein Römischer Redner vorhanden/ der solches nach Würden heraus streichet/ oder da ich die hohe Gnade und Ehre haben soll/ solch in dieser **Erlauchten und Hochansehnlichen Versamlung** vorzutragen/ so möchte ich wünschen/ daß die Beredsamkeit des nunmehro geschloßenen Mundes/ **des Hochansehnlichen Herrn Cammer-Herrns** auf mich geerbet worden/ denn so würde der Entzweck/ warumb ich hier stehe/ gewiß nach allen Puncten erfüllet werden. So muß ich aber die Ungeschickligkeit meines unberedten Mundes beklagen/ so/ daß ich lieber mein Vorhaben nicht fortsetzen würde/ wann ich nicht noch sonderbahre Vortheile solches zu bewerckstelligen vor mir hätte. Unser **Preiß-würdiger Herr Cammer-Herr**/ hatt durch ein solches Leben/ so stets der Tugend und Ehre gewidmet gewesen/ sich selbst die tauerhaffte Lob- und Grabschrifft zubereitet/ und seine Tugendhafftesten Verrichtungen seind so beschaffen/ daß durch deren bloße Erzehlung sie eines jeden Hochachtung nach sich ziehe. Er hatte das Glück aus einen alten Adlichen von Gräfflicher Familie herstammenden Geschlechte entsprossen zu seyn; Deßwegen wurde Ihm gleich bey der Mutter-Milch mit eingeflößet/ daß der erste Adel durch die Tugend entstanden/ und daher müste ein jeder Cavalier sich derselben von zarter Jugend an ergeben/ solte es anders nicht das Ansehen haben/ als weñ er sich des Adel-Standes als eines fremden Gutes bedienen/ als ob er mit einer in der Einbildung bestehenden

Qvali-

Qvalität sich schmeicheln und ein von andern gelehntes/ nicht aber selbst angezündetes Licht besitzen wolle. Es giebet gewisse Leuthe/ welche das Zeichen des Creutzes an ihrem Leibe mit auf die Welt bringen; Von unsern allezeit **getrosten Herrn Cammer-Herrn** mögen wir sagen/ daß Er wohl nicht das Zeichen/ aber das würckliche Creutz selbst mit auff die Welt gebracht. Denn Er hatte kaum das Licht derselben vor zwey Tagen erblicket/ so muste Er schon aus seiner Geburths-Stadt mit seiner Frau Mutter flüchtig werden/ um der dazumahl in allen Theilen des Teutschen Reichs brennenden Krieges-Gluth zu entrinnen. Es ist zwar nicht zu leugnen/ daß alle unsere Begebenheiten an einer richtigen Schnur der Göttlichen Leitung hangen/ und wem GOTT Erhalten will/ dem kan keine Noth das Leben nehmen/ der eingefallene Feind mag alles/ was ihm̃ nur vorkomt/ nieder hauen/ und alle Löcher der Erden mit Todten-Cörpern anfüllen; Jedoch ist nicht rathsam die dienlichen Mittel zu verabsäumen/ denn wer der Gefahr entfliehen kann und thut es nicht/ wird hernach nicht all zu sehr beklaget/ wenn er darinnen umkommet. Deßwegen war es Pflichtmäßig/ daß die sorgsamen Eltern/ dieser Gefahr zu entrinnen/ sich bey zeiten angelegen seyn liessen. Es genoß aber Unser damahls noch unerzogener **Herr Cammer-Herr** das Glück nicht lange unter der getreuen Auffsicht wohlmeynender Eltern erzogen zu werden; Angesehen Er seiner Frau Mutter im Vierdten und des Herrn Vaters in seinem Sechsten Jahre beraubet wurde. Die Göttliche Barmhertzigkeit/ gleich wie sie meistentheils unter den bittern Schalen eines scheinbahren Elends den süßesten Kern unserer Wohlfahrt verbirget/ also suchte sie wohl ohnfehlbar durch diesen schmertzlichen Verlust Ihm bey zeiten einen Eckel vor der unbeständigen Welt zu erwecken/ damit Er nicht durch ihre verführische Reitzung verblendet/ seine wahre Glückseeligkeit in derselben

zu finden trachten. Nichts desto weniger aber hatt es unsern hierdurch von seinen allerbesten Freunden verlassenen **Herrn Cammer-Herrn** niemahls an etwas fehlen müssen/ denn wie konte der allweise Beherrscher aller Dinge denjenigen Noth leiden lassen? den er sich dermahleins zu ein Nutzbahren Werckzeug ausersehen hatte/ deßwegen erweckte er solche Leuthe/ die Ihn mit sonderbahrem Wohlthaten zu überschütten/ es einer fast dem andern vorzuthun trachteten. Die blinden Heyden haben schon den Undanck vor das schändlichste Laster gehalten/ und wie hättest du **Edel gesinneter Cammer-Herr** nur ein eintziges Zeichen einer wissendlichen Undanckbarkeit gegen diese deine liebreichen Wohlthäter von Dir können verspühren lassen? Da du vielmehr dieselbigen Zeit Lebens nicht genung hast rühmen können/ und vor ihre zurückgelassene Beine und Asche die Veneration jederzeit geheget/ wie vor ruinirten Tempeln/ davon Religiose Personen auch die überbleibenen Städte und Rudera noch ehren.

Dahero kont es auch nicht anders seyn/ es muste Ihm alles glücklich von statten gehen/ so/ daß Er in kurtzer Zeit es in seinem rühmlichst-angefangenen Studiren so weit gebracht/ daß Er/ um sich zu dem Dienste des Vaterlandes vollends geschickt zu machen/ sich auf Universitäten begeben könte; Denn die hohen Schulen seynd solche Oerther/ wo man aus feinen Marmel die Säulen arbeitet/ die sich hernach der Wohlfahrt des Vaterlandes unterziehen. Absonderlich aber soll ein Cavallier, sich auf selbigen darzu geschickt zu machen/ vor andern Fleiß anwenden/ weil er um so viel mehr vor sein Vaterland gebohren ist/ jemehr Ihm solches Freyheiten und Vorzüge verstattet. Unser in Fleiß **unermüdeter Herr Cammer-Herr** schätzte die vergebens hin-streichende Zeit vor seinen grösten Verlust/ daher lernete Er/ vermöge seiner Fähigkeit des Verstandes/ dasjenige in weniger Zeit/ was sonst andere in vielen Jahren mit saurer

Mühe

Mühe und Arbeit nicht begreiffen/ wie denn seine öffentlich= gehaltenen Disputationes der gelehrten Welt noch sattsame Proben seiner ungemeinen Geschicklichkeit ablegen. Gleichwie aber manche Gewächse desto eher zur Vollkommenheit gelangen/ wenn sie öffters in ander Erdreich versetzet werden/ also bemühete sich unser nach **Vollkommenheit=strebender Herr Cammer=Herr** nunmehro auch durch Beschauung frembder Länder sich qvalificirter zu machen/ Er suchte es den alten Satzung=Gebern/ dem Soloni und Lycurgô gleich zu thun/ welche aus Liebe zu ihrem Vaterlande getrieben frembde Lande durch reiseten/ damit alles/ was in demselben Lob und Folgwürdiges anzutreffen/ künfftig auch ihrem Vaterlande durch sie einheimisch und brauchgängig werden möchte. Daher muste Ihm das galante Franckreich/ die gelährten Engelländer und der wohleingerichtete Staat von Holland zu denenjenigen Oerthern dienen/ in welchen Er wie die fleißigen Bienen auf den Blumen=reichen Wiesen das Beste einsamlete/ und dieß verursachte/ daß nach seiner glücklichen Zurückkunfft seine verdienste so wenig als der unter der Erden fliessende Anas lange zeit verborgen seyn konten/ sondern sie brachen gar schnelle heraus/ so/ daß sie die Menschlichen Hertzen/ wie der Magnet das härteste Eysen/ an sich zogen/ und Ihre bey dem damahligen **Durchl. Chur=Fürsten von Sachßen/ Johann Georg des II.** glorwürdigstes Andenckens/ als auch anderer Fürstlichen Personen hohe Gnade und Ansehen gewonnen/ Selbige unterließen auch nicht solche durch Ertheilung unterschiedlicher Ehren=Aemter gar reichlich zu belohnen; Es war das gantze Appellations= und Hoff=Raths=Collegium erfreuet/ als Er ihnen als ein Mitglied einverleibet wurde/ weil sie Ihn am würdigsten darzu schätzten. In selbigen hat Er sich so gerecht aufgeführet/ daß Er nicht unbillig der andere Aristides konte genennet werden/ in dem Er alle seine Rechts=

Sprüche mit der Wag-Schale der Gerechtigkeit abgewogen / und das Ansehn der Personen mit denen Areopagiten vor das unverantwortlichste Laster gehalten / als welche solches zu vermeiden / ihr Gericht bey Nacht hielten. Die meisten Richter und Rathgeber seynd den Ampeln gleich / welche / wenn sie brennen sollen / stets mit Oehle müssen unterhalten werden. Unser arbeitsamer **Herr Cammer-Herr** hielte es vor seine schuldige Pflicht / einem jeden / vermöge seines Amts / zu dienen / und durffte deßwegen gar nicht erst durch Geschencke darzu ermuntert werden. Diejenigen / so mit sonderbahrem Fleiß sich unterstanden haben zu ergründen / worinn die warhafftige Ehre und gröster Ruhm hoher Häupter bestehe / nachdem sie die Frage hundert mahl überleget / und eben auf so viel Seiten beschauet / und genau betrachtet haben / seynd endlich sämtlich in diesen überein kommen / daß sie sonderlich in Beschützung der Schwachen wider das Beträngnüß der Starcke beruhe; Dieses sollen diejenigen sich anbefohlen seyn lassen / so zu Stadthaltern der Majestät und Befehlshabern der Obersten Macht von Durchlauchtigsten Ober-Häuptern seyn gesetzet worden / denn gleich wie der Fürst die Qvelle / also sollen sie die Bäche der Gerechtigkeit seyn. Unser **liebreicher Herr Cammer-Herr** hat den mißgönstigen Neid selbst zu Trutz / den unvergänglichen Ruhm hinterlassen: das Er jederzeit die Unschuld der Schwachen gegen die Ungerechtigkeit der Starcken zu schützen gesuchet. In Ansehung dieser seiner seltenen Meriten wurde Er von der ietzigen **Königl. Majestät von Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachßen** ꝛc. zu Dero-Cammer Herrn Allergnädigst ernennet / und **Dero Durchl. Herr Vater** hatte Ihm zu bezeugung sonderbahrer Gnade / die preces Primarias zu dem Canonicat des hohen Stiffts Meissen gnädigst conferiret. Es

war unser sonst überaus gewissenhaffter Herr Cammer-Herr nicht von derjenigen Arth Leuthe / welche mit den Feinden der Evangelischen Religion sich einen unnöthigen Gewissens-Scrupel erregen / ob / bey derjenigen Verwaltung der Canonicaten / so bey den Protestantischen Religions-Verwandten gebräuchlich ist / der ersten Stiffter Meynung nach gelebt werde. Sondern er wuste gewiß / daß nach dem der vornehmste Entzweck / das blinde Heydenthum zu den Christlichen Glauben zu bringen / bey uns nicht mehr nöthig / und dann eine mit von den vornehmsten Absichten gewesen / den alten Adel und vornehme Familien bey ihrem Flor zu erhalten / daß Er ohne etwas unverantwortliches zu begehen / gar wohl die Ihm angetragene Dom-Herrn-Stelle annehmen könte. Die Ehrsucht ist eine rechte Flamme der Unsterbligkeit welche von den verlangten Uberfluß noch mehr wächset / endlich aber doch zu einer Hand-voll Asche wird; Sie gleichet sich dem weiten Welt-Meere welches fast keinen Grund hat / und läst sich / nicht so leicht ein Ziel / als Ländern / einen Gräntz-Stein setzen. Unser überaus bescheidener Herr Cammer-Herr / war von diesem unersättlichen Laster / daran diejenigen / so sich mit dem Maaße erlangter Würden nicht begnügen lassen / wie an Ketten angefesselt liegen / völlig befreyet; Daher Er die ihm öffters angetragenen Ehren-Stellen so wohl im hiesigem als Naumburgischen Hohen Stiffte allezeit abgeschlagen. Dies alles ist unser Ruhms-würdiger Cammer-Herr gewesen / mir will aber das Wort fast im Munde ersterben / da ich sagen muß: Nunmehro hatt Er ferner zu seyn auf gehöret! Wir mögen uns wohl höchst bestürtzt verwundern / daß so ein rechtschaffener Mann in diesen ver-

derbten Zeiten / hat entweder leben können / oder daß Er hatt sterben müssen: O Jammer! denjenigen gestorben zu sehen / den seine ungemeine Verdienste nicht sterblich seyn lassen. O hartes Wort! welches der **Hochbetrübten Frau Wittwe** und hinterlassenen **Herren Söhnen und Fräul. Töchtern** das innerste des Hertzens durchdringet / als welche alles mit Jhm beseßen / und auch alles mit Jhm verlohren haben. Doch Sie erwegen nur hochvernünfftig / daß wir alle vor unser Geburth schon durch ein unwiederrufliches Gesetze / von dem Verhängnüß zum Todte verurtheilet seyn / und daß der nunmehro in **GOtt ruhende Herr Cammer-Herr** durch sein Absterben zugleich die Betrügrische Welt verlassen / die nichts als eine Versamlung ist von Eitelkeiten / Thorheiten und Lügen / derer Ergötzligkeiten betrügrisch seyn / die Schmeicheleyen verräthrisch / die Reichthümer / Güther die alle Augen-Blicke gebrechlich / ihre Glückseeligkeiten Schatten-Gespenster die uns äffen / ihre Ehren hochgeschriebene Titul die die Hand der Zeit auslöschet / und deren Hoheit endlich vor sich selber fället / und in den Abgrund einer ewigen Vergessenheit sich verliehret. Da Er hingegen / ob Jhn gleich der Todt aufgeopffert / doch nur aus unsern Augen / nicht aber aus dem Hertzen gehoben ist; Sein Andencken hat Er in die Hertzen aller derer so ihn gekennet / so fest eingpräget / daß solches so leicht nicht verlöschen wird. Was jener Künstler gethan / der ein Bild schnitzte / und seinen Nahmen an einem solchen Orth zeichnete / wo man ihn ohne das Bild zu verderben / nicht verwischen konte; Trifft mit dem Bilde des Hochseeligen wohl über ein / der so leicht aus vieler Gedancken nicht kommen wird / ohne biß wir in der Grufft verwesen. Es zeiget **Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. hohe Gegen-**

warth

warth sattsam von der Hochachtung/ so Dieselben annoch gnädigst gegen ihn hegen/ es gereichet diese Hohe Gnadens-Bezeugung den schmertzlich betrübten Leidtragenden zu ungemeiner Aufrichtung; Allermaßen sie verhoffen/ in Dero Gnade dasjenige wieder zuerlangen/ was sie an dem seeligst-Verstorbenen verlohren. Statten demnach durch mich vor solche hohe Gnade unterthänigst gehorsamsten Danck ab/ und wünschen aus unterthänigst-ergebenste Gemüthe/ daß die unermäßliche Güte des Allerhöchsten Ew. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit bey allen Hoch-Fürstl Wohlergehen beständigst erhalten/ darnebst empfehlen zu Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. hohen Gnaden sie sich noch ferner demüthigst und unterthänigst. Und Ihnen nach Würden allerseits Hochgeschätzte Anwesende erkennen sich die sämtlichen Leidtragenden vor Dero Hochansehnlichen Gegenwart gleichfals zu einem immerwährenden Dancke schuldigst und verbunden/von Hertzen wünschende/ nur einigerley Gelegenheit zu überkommen/ ihr danckbegieriges Gemüthe hiervor selbst in der That darzulegen; Unterdessen aber versichern Sie/ daß gleichwie der unvergleichliche Ruhm ihres seelig-Verstorbenen unsterblich sey/ also solle auch

das danckbahre Gedächtnüß vor diese hohe
Gewogenheit bey Ihnen niemahls
ersterben ꝛc.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372491642/71
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372491642/72
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372491642/73
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372491642/74
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG